Sektion
Biographieforschung

in der Deutschen Gesellschaft für Soziologie

Newsletter / Rundbrief 64 / Juli 2013

Inhalt

1. Veranstaltungen – Tagungen – Workshops – Calls 5
2. Tagungsberichte 32
3. Zum Gedenken an verstorbene Mitglieder 40
4. Zur Diskussion: Datenarchivierung 44
5. Projekte stellen sich vor 46
6. News 51
7. Buchvorstellung 54
8. Literaturhinweise 56

Bitte notieren: Redaktionsschluss für den nächsten Newsletter/Rundbrief ist der **30.11.2013**

Bitte überweisen Sie die jährliche „Sektionsgebühr“ in Höhe von **15 € für 2013** und, wenn Sie dies noch nicht bereits getan haben auch für **2012** oder erteilen Sie uns eine **Einzugsermächtigung**, die unter „News“ als Vordruck zu finden ist. **Vielen Dank!**

Sprecherin:	Vertreterin:	Vertreterin:
Prof. Dr. Helma Lutz	**Prof. Dr. Elisabeth Tuider**	**Dr. Martina Schiebel**
Johann-Wolfgang-Goethe-Universität Fachbereich Gesellschaftswissenschaften, Institut für Gesellschafts- und Politikanalyse Robert-Mayer-Straße 5 D – 60054 Frankfurt am Main Telefon: 069/798-22053 Fax: 069/798-28024 E-Mail: lutz@soz.uni-frankfurt.de	Universität Kassel Fachbereich 05 – Gesellschaftswissenschaften, Fachgebiet Soziologie der Diversität Nora-Platiel-Straße 5 D – 34109 Kassel Telefon: 0561/804-2314 Fax: 0561/804-3464 E-Mail: tuider@uni-kassel.de	Universität Bremen Postfach 330440 D – 28334 Bremen E-Mail: schiebel@uni-bremen.de

Erweiterter Vorstand:

Prof. Dr. Dr. Peter Alheit (Göttingen), **Prof. Dr. Ursula Apitzsch** (Frankfurt/M.), **Prof. Dr. Roswitha Breckner** (Wien), **Prof. Dr. Wolf-Dietrich Bukow** (Köln), **Prof. Dr. Bettina Dausien** (Wien), **Prof. Dr. Lena Inowlocki** (Frankfurt/M.), **Prof. Dr. Michaela Köttig** (Frankfurt/M.), **Prof. Dr. Gerhard Riemann** (Nürnberg), **Prof. Dr. Gabriele Rosenthal** (Göttingen), **Prof. Dr. Fritz Schütze** (Magdeburg),

Die E-Mail-Adresse der Sektion lautet: Biographieforschung@gmx.de

Bitte wenden Sie sich bei Anfragen direkt an die Mitglieder des Sprecherinnenkreises.

Nachrichten vom Sprecherinnenteam

Liebe Mitglieder der Sektion Biographieforschung,

zunächst einmal möchten wir denjenigen, die sich an der Wahl des SprecherInnenkreises und des erweiterten Vorstandes im Frühjahr 2013 beteiligt haben, dafür danken, dass Sie uns für zwei weitere Jahre das Vertrauen ausgesprochen haben. Auch der Wahlleiterin, Tina Spies, sei an dieser Stelle noch einmal gedankt.

Das Jahr 2013 begann für unsere Sektion mit einer ausgezeichnet besuchten Jahrestagung zum Thema „Biographie und Diskurs“, die am 17./18. Januar an der Uni Kassel stattfand. 130 BesucherInnen, die aus Deutschland, Österreich, den Niederlanden und Großbritannien angereist waren, diskutierten zwei Tage lang über Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen Diskurs- und Biographieforschung sowie über die Verknüpfung beider Ansätze mit hochkarätigen VertreterInnen der jeweiligen Methodologien. Es hat uns besonders gefreut, dass viele Studierende und NachwuchswissenschaftlerInnen den Weg nach Kassel gefunden und sich an dieser Tagung lebhaft beiliegt haben. Einen Tagungsbericht finden Sie hier im Newsletter auf Seite 32. Tagungsberichte finden Sie ebenfalls zur Jahrestagung des Netzwerkes ‚Rekonstruktive Sozialforschung und Biografie‘, und zur Arbeitstagung „Bildungswege zwischen Teilhabe und Ausgrenzung. Biographische Ansätze in Forschung und Praxis“ an der Universität in Wien.

Bei der Mitgliederversammlung der Sektion im Januar 2013 wurde beschlossen, die nächste Jahrestagung zu dem Thema Datenarchivierung auszurichten. Die Planung ist bereits angelaufen: unter dem Titel: ***„Was geschieht mit unseren Daten? Forschungsethik und Datenarchivierung in (inter-)nationaler Perspektive“*** wird die Konferenz am 10. und 11. April 2014 an der Goethe Uni Frankfurt stattfinden. Ein Call for Papers wird in Kürze über den Mailverteiler verschickt. Schon heute möchten wir Sie einladen, sich mit Ideen und Anregungen an der Planung der Tagung zu beteiligen.

Die Debatte zu der Frage, ob es sinnvoll, nützlich, machbar oder wünschenswert ist, qualitative Daten zu archivieren und sie zur Wiederbenutzung zur Verfügung zu stellen, haben wir bereits im letzten Newsletter mit dem Papier von Hubert Knoblauch und Heike Solga angestoßen. In diesem Newsletter folgt ein Statement von Gabriele Rosenthal. Wir sind auch weiterhin an ***Ihren Stellungnahmen*** zu diesem Thema interessiert, die im Rundbrief abgedruckt und auf der nächsten Jahrestagung vertieft werden sollen.

Unsere Veranstaltungsankündigungen für das Jahr 2014 sind jetzt schon von einer beeindruckenden Fülle gekennzeichnet: neben unserer Jahrestagung wird der im Turnus von 4 Jahren stattfindende Weltkongress für Soziologie diesmal in Yokohama, Japan ausgerichtet. Wir drucken den CfP der Sektion 38 (Biography and Society) ab. Außerdem möchten wir jetzt bereits auf den nächsten Soziologiekongress in Trier vom 6. – 10. Oktober 2014 hinweisen, für den allerdings noch kein Call vorliegt. Darüber hinaus finden Sie weitere Calls zu relevanten Tagungen.

Am 18. Oktober des laufenden Jahres richtet die Universität Kassel in Kooperation mit der Sektion Biogprahieforschung unter dem Titel: *„Narrative Matters“. Erinnern – Erleben – Erzählen. Fallrekonstruktion und Intervention,* ein Symposium zur Verabschiedung von Wolfram Fischer aus

(siehe S. 7). An dieser Stelle möchten wir Wolfram Fischer, der zu den Gründungsvätern unserer Sektion gehört, für sein jahrzehntelanges Engagement, seine Inspiration und nachhaltigen Anstöße für die Biogprahieforschung danken.

Neben freudigen Nachrichten gilt es leider auch über Todesfälle von Sektionsmitgliedern zu berichten. Am 10. Juli 2013 verstarb Charlotte Heinritz, die vielen von Ihnen als Gründerin und Redakteurin der Zeitschrift BIOS bekannt sein dürft (siehe Nachruf von Gerhard Riemann und Gabriele Rosenthal für den erweiterten Vorstand, S. 41 sowie Nachruf von Jost Schieren für die Alanus Hochschule). Am 9. März 2013 ist Georg Weber verstorben, der zuletzt an der Universität Münster tätig war und durch seine grundlegende Forschung zur Migration der Siebenbürger Sachsen bekannt war, insbesondere seine Untersuchung „Beharrung und Einfügung. Eine empirisch-soziologische Analyse dreier Siedlungen“ (1968) und durch das 1995 publizierte, dreibändige Werk „Die Deportation der Siebenbürger Sachsen in die Sowjetunion 1945-1949“.

Wir wünschen Ihnen allen einen erholsamen Sommer, viel Spaß beim Lesen und freuen uns auf Reaktionen und Anregungen.

Helma Lutz für das Sprecherinnenteam mit Martina Schiebel und Elisabeth Tuider.

1. VERANSTALTUNGEN – TAGUNGEN – WORKSHOPS – CALLS

Tagungen/Workshops

International Workshop

"New Challenges in Transnational Biography Research"

Department of Sociology, University of Crete, Greece 27.- 28. September 2013

Organizers: Giorgos Tsiolis and Irini Siouti

In cooperation with the RC 38 Biography and Society

International Sociological Association (ISA)

Programme

Friday 27th September 2013

17:00 Welcome

Skevos Papaioannou, Dean of the Faculty of Social Sciences

Aliki Lavranou, Head of the Department of Sociology

Roswitha Breckner, President RC 38 Biography and Society (ISA)

17.30 Kathy Davis (VU University Amsterdam): "Dancing Across Borders: Tango in a Transnational Perspective"

Moderation: Roswitha Breckner (University of Vienna)

18.30-19.00 Coffee Break

Friday 27th September 2013

19.00- 21.00 "Self-Reflexivity and Biography: Transcultural Perspectives"

Panel discussion with:

Minna Kristiina Ruokonen-Engler (Goethe University Frankfurt)

Deborah Kalekin-Fishman (University of Haifa)

Lena Inowlocki (University of Applied Sciences Frankfurt)

Riki van Boeschoten (University of Thessaly)

Bettina Dausien (University of Vienna)

Chair: Phil C. Langer (Goethe University Frankfurt)

21.30 Dinner, Rethymno

Saturday 28th September 2013

10.30-13.00 Research Workshop I: "Doing Transnational Biographical Analysis "

Chair: Giorgos Tsiolis (University of Crete), Irini Siouti (Goethe University Frankfurt)

13.00-14.30 Lunch

14.30-17.30 Research Workshop II: "Doing Transnational Biographical Analysis "

Chair: Michaela Köttig (University of Applied Sciences Frankfurt), Rosa Maria Brandhorst (University of Göttingen)

18.00-19.00 Closing discussion

Registration:

Registration closing date: August 27, 2013

newchallenges2013@gmail.com

UNIKASSEL VERSITÄT

Das Institut für Sozialwesen lädt ein zu

„Narrative Matters"
Erinnern – Erleben – Erzählen

Fallrekonstruktion und Intervention

Symposium

zum Werk von

Prof. Dr. Wolfram Fischer

EINLADUNG

am Freitag, 18.Oktober 2013,
10.00 Uhr, Gießhaus,
Mönchebergstr. 5

Institut für Sozialwesen

Mit freundlicher Unterstützung der
Sektion Biographieforschung

Wir bitten um Rückmeldung bis zum 27.09.2013 an Vinzenz Thalheim

Email: vthalheim@uni-kassel.de
Telefon: +49 (0)561 804-3961

Programm

10.00 – 11.15 Uhr Begrüßung

Prof. Dr. Heidi Möller (Dekanin des FB 01)

Prof. Kirsten Aner (Direktorin des Instituts für Sozialwesen)

Dr. Martina Schiebel (stellv. Sprecherin der Sektion Biographieforschung)

Dr. Tina Spies / Alexander Raiber (ehemalige Mitarbeitende am Fachgebiet)

Moderation: **Prof. Dr. Mechthild Bereswill**

11.15 - 11.40 Uhr *Kaffeepause*

11.40 – 13.30 Uhr *Fachvorträge I*

„Biographieforschung" – Reflexionen zu Anspruch und Wirkung eines sozialwissenschaftlichen Paradigmas
Prof. Dr. Bettina Dausien (Universität Wien)

„Erzählung, Kritik und Selbstkritik. Zur Bedeutung einer narrativen Haltung gegenüber der eigenen Praxis in der professionellen Sozialisation"
Prof. Dr. Gerhard Riemann (TH Nürnberg)

Moderation: **Dr. Anke Neuber**

13.30 – 15.00 Uhr *Mittagspause*

15.00 – 17.30 Uhr *Fachvorträge II*

„Leben und Erzählen – Erzählen und Leben"
Prof. Dr. Michael Bamberg (Clark University, USA)

„Die heilige Kuh der Sequenzialität" – eine methodologische Reflexion aus der Perspektive des szenischen Verstehens
Prof. Dr. Mechthild Bereswill / Dr. Anke Neuber (Universität Kassel)

Moderation: **Dr. Tina Spies**

„Fußnoten zur Pilgerschaft eines Fahrradfahrers"
Prof. Dr. Wolfram Fischer

Musikalische Begleitung: **Kristin de Oliveira Reis**

Im Anschluss Umtrunk und Möglichkeit zum gemeinsamen Abendessen

Migration - Geschlecht - Lebenswege

4. Interdisziplinäre Tagung vom 21.11.-23.11.2013 in Rostock

Globalisierungsprozesse in allen sozialen, wirtschaftlichen und politischen Bereichen sind weltweit zunehmend von Migrationsbewegungen begleitet. Lassen durch Migration geprägte individuelle Lebenswege geschlechterspezifische Differenzierungen erkennen?

4. Interdisziplinäres Gender-Kolloquium 2013 zum Thema
„Migration – Geschlecht – Lebenswege"
21.11. bis 23.11.2013 in Rostock

Tagungsort: Max-Planck-Institut für demografische Forschung (Konrad-Zuse-Straße 1, 18057 Rostock)

Zeit	Programmpunkt	Titel
Donnerstag, 21.11.2013		
17.00 – 18.00	Eröffnung	Prof. Dr. Wolfgang Schareck (Rektor, Universität Rostock) VertreterIn des Ministeriums für Arbeit, Gleichstellung und Soziales MV Prof. Dr. Gabriele Linke (AG Gender-Forschung, Universität Rostock)
18.00 – 19.00	Hauptvortrag I: Helma Lutz (Goethe-Universität, Frankfurt am Main)	Vortragsthema wird noch bekanntgeben
ab 19.30	Buffet Kulturelles Programm I: Ensemble *Ourud Elmahabbe*	Conference Warm-up
Freitag, 22.11.2013		
Historische Perspektiven		(Chair: Gabriele Linke)
09.00 – 09.30	Marjanne E. Goozé (University of Georgia, USA)	Discourses of Migrations Past and Present in *Alles, alles Liebe* by Barbara Honigmann
09.30 – 10.00	Maike Manske (Universität Hamburg/ Université Paul-Valéry Montpellier 3, FR)	Grenzgängerinnen im Epochenumbruch. Exil und Gender am Beispiel adliger Emigrantinnen der Französischen Revolution (1789-1812)
10.00 – 10.30	Anne Newball Duke (Universität Rostock)	„No Room of One's Own": Chilenische Schriftstellerinnen und deutsche Exilerfahrung
10.30 – 11.00	Miriam Beblo und Aysel Yollu-Tok (Universität Hamburg)	Erwerbsneigung und Rollenbilder von Frauen mit Migrationshintergrund. Konzeptionelle Überlegungen im historischen Kontext

Freitag, 22.11.2013 (Fortsetzung)		
11.00 – 11.30	Pause	
Neue weibliche Rollen?		(Chair: Heike Trappe)
11.30 – 12.00	Ruth May (Leibniz Universität, Hannover)	Migrantinnen als Existenzgründerinnen. Strategien zur Aneignung eines städtischen Raums
12.00 – 12.30	Manuela Saringer und Rosemarie Schöffmann (Alpen-Adria Universität, Klagenfurt, A)	„Österreich ist super! Aber kämpfen muss jeder." Arbeitsmigration in Medien und persönlichen Erinnerungen
12.30 – 13.00	Petra Wlasak (Universität Graz, A)	Flucht als Chance? Verändernde Geschlechterrollen von alleinstehenden, alleinerziehenden tschetschenischen Frauen mit anerkanntem Asylstatus in Graz
13.00 – 14.00	Mittagspause	
14.00 – 14.30	Kulturelles Programm II: Jüdisches Theater *Mechaje*	
Partnerschaft und Familie		(Chair: Nadja Milewski)
14.30 – 15.30	Hauptvortrag II: Can Aybek (Universität Luxemburg, LU)	Vortragsthema wird noch bekanntgeben
15.30 – 16.00	Lara Momesso (Eberhard Karls Universität, Tübingen/University of London, GB)	Agents from the inside: marriage migrants lived experiences in Taiwan
16.00 – 16.30	Anna Rocheva (Russian Academy of Sciences, RU)	Transition to Motherhood and Migration in the Life-Course: Case of Kyrgyz female migrants in Russia
16.30 – 17.00	Pause	
Literatur und Medien		(Chair: Hella Ehlers)
17.00 – 17.30	Linda Karlsson Hammarfelt (Universität Göteborg, SE)	Migrierende Männlichkeit. Vater-Sohn-Beziehungen bei Jonas Hassen Khemiri
17.30 – 18.00	Barbara Metzler (Universität Wien, A)	Zur Konstruktion „nicht weißer" Frauen in feministischen Medien – Eine Analyse anhand des österreichischen Magazins „an.schläge"
18.00 – 18.30	Nadja Milewski und Clemens Langer (Universität Rostock)	„Mordkommission Istanbul" – Zur Repräsentation von Familie und Geschlechterrollen in der deutsch-türkischen Spielfilmreihe

18.30 – 19.00	Pinar Tuzcu (Universität Kassel)	"Emanzipation, Masturbation, Integration?" Lady Bitch Ray and Female Kanackness in Post-Migration Germany
ca. 20.00	Abendessen	
Samstag, 23.11.2013		
Arbeit		(Chair: Beate Rudlof)
9.00 – 9.30	Janina Söhn (Georg-August-Universität, Göttingen)	Transnationale Lebensverläufe von Frauen und Männern: Disruptionen wegen oder Kontinuitäten trotz Migration?
9.30 – 10.00	Yevgeniya Wirz (Goethe-Universität, Frankfurt am Main)	Transnationale Familie: Herausforderungen ukrainischer Arbeitsmigrantinnen in der EU
10.00 – 10.30	Tatjana Baraulina (Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, Nürnberg)	Diskriminierung und Abwanderungsentscheidung der türkeistämmigen Folgegenerationen: eine geschlechterspezifische Analyse
10.30 – 11.00	Pause	
Bildung		(Chair: Christine Voigt)
11.00 – 11.30	Janina Zölch (Universität Hamburg)	Adoleszenz – Migration – Zugehörigkeit Lebenswege bildungserfolgreicher männlicher Spätaussiedler
11.30 – 12.00	Manuel Siegert (Universität Mannheim)	Das akademische Selbstkonzept von Schüler/-innen mit einem türkischen Migrationshintergrund
12.00 – 12.30	Marianne Kriszio (Humboldt-Universität zu Berlin)	Ausländische Professor_innen und Professor_innen internationaler Herkunft an Hochschulen in Deutschland

Vorläufiges Programm: Stand 05.07.2013

→ Ergänzend zum Tagungsprogramm findet eine **Fokusgruppendiskussion zum Thema „Forschung, Migration und Geschlecht"** statt. Interessierte können über ihre migrationspolitischen Ziele und Ansprüche in der Gender-Forschung diskutieren.
Zeit: Donnerstag, 21.11.2013, 14.00 – 16.00 Uhr
Ort: Raum 118, Haus 1, Ulmenstraße 69, 18057 Rostock (Universität Rostock, Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät)
Genauere Informationen siehe „Infoblatt Fokusgruppe", Anmeldung bitte bei: anna-lin.karl@gmx.de

3/3

So erreichen Sie uns

... mit öffentlichen Verkehrsmitteln

ab Essen Hauptbahnhof:
Haltestelle Rheinischer Platz (linker Ausgang)
Tram 101 (Richtung Borbeck Germaniaplatz)
Tram 105 (Richtung Frintrop Unterstr.)
Haltestelle Universität (Ausgang A Universität)
U-Bahn U11 (Richtung GE-Buerer Str.)
U-Bahn U17 (Richtung Altenessen)
Haltestelle Universitätsstraße
Bus 196 (Richtung Vogelheim/Hafenverwaltung)

... mit dem PKW

A52 aus Richtung Düsseldorf
Abfahrt Essen-Süd, der Beschilderung "Universität" folgen
A52 aus Richtung Essen-Huttrop
Abfahrt Essen-Bredeney, rechts auf die Ruhrallee, der Beschilderung "Universität" folgen
A40 aus Richtung Mülheim
Abfahrt Essen-Zentrum
2x links auf die Hans-Böckler-Straße (B224) einbiegen, der Beschilderung "Universität" folgen
A40 aus Richtung Bochum
Abfahrt Essen-Zentrum, rechts unter der Bahnunterführung auf die Hindenburgstr. einbiegen, der Beschilderung "Universität" folgen
A42: Autobahnkreuz Essen-Nord auf die Gladbecker Straße (B224) einbiegen, der Beschilderung "Universität" folgen

Adresse

Universität Duisburg-Essen
Universitätsstraße 2
45141 Essen

Anmeldung und Überweisung der Gebühr bis zum 30.08.2013 bitte unter

www.uni-due.de/qbbf-tagung

Organisation

Prof. Dr. Anja Tervooren
Universität Duisburg-Essen
Fakultät für Bildungswissenschaften
Institut für Pädagogik
Kontakt über Sekretariat:
Tel.:+49(0)201/183-3599
Fax: +49(0)201/183-4734
beate.taesch@uni-due.de

UNIVERSITÄT DUISBURG ESSEN

Offen im Denken

Positionsbestimmungen und Perspektiven qualitativer Forschung in der Erziehungswissenschaft

Jahrestagung der Kommission „Qualitative Bildungs- und Biographieforschung"

der Sektion 2 „Allgemeine Erziehungswissenschaft" der DGfE

26.-28.09.2013

DGfE Deutsche Gesellschaft für Erziehungswissenschaft

unterstützt vom Methodenzentrum Qualitative Bildungsforschung

Tagungsprogramm

Herzlich willkommen zur QBBF-Tagung an der Universität Duisburg-Essen.

12:30-13:00
Anmeldung und Willkommen im Foyer S07
mit Kaffee, Tee und Gebäck

auf dem Campus Essen im Gebäude S07 (sandgelb)

Donnerstag, 26. September 2013

13:00 **Eröffnung und Grußworte:**
Horst Bossong, Dekan der Fakultät für Bildungswissenschaften der Universität Duisburg-Essen

Anja Tervooren, Fakultät für Bildungswissenschaften, Institut für Pädagogik

14:00-15:00 **Ingrid Miethe (Gießen)**
Was ist erziehungswissenschaftliche Biographieforschung? Eine Standortbestimmung

15:00-15:30 **Kaffeepause**

15:30-18:30 PANEL 1, 2 und 3

PANEL 1: Bildung und Lebenswelt
Raum: S05 T02 B02

Ursula Stenger (Köln)
Bilder von Kindheit in der Kita im internationalen Vergleich

Janine Brade (Chemnitz)
Das Erleben von Übergängen aus der Sicht von Kindern

Argyro Panagiotopoulou/Matthias Wagner (Köln)
Fremde Kinder? Bildungs- und Differenzerfahrung über drei Generationen

Katrin Schramm (Dresden)
Zur Rekonstruktion des Ungesagten. Methodische Zugänge zum biographischen Prozess des Erwachsenwerdens

PANEL 2: Lehr- und Lernprozesse
Raum: S05 T02 B16

Steffi Nothnagel (Chemnitz)
Der Beitrag narrativ-biographischer Interviews im Längsschnitt zur Erforschung interkulturellen Lernens im Auslandsstudium

Franziska Wyssuwa (Chemnitz)
„...sie sind ähm besonders experten in ihrem bereich...". Zur pädagogischen Relevanz von Rezipienten-Design und daraus resultierenden Kooperationsformen in Weiterbildungsveranstaltungen

Anna-Maria Kamin (Paderborn)
Berufsbiografische Lernmuster beruflich Pflegender

Sandra Aßmann (Paderborn)
Doing Connectivity als Praxis des Miteinander-in-Beziehung-Setzens: Eine Grounded Theory des Medienhandelns zwischen formalen und informellen Kontexten

PANEL 3: Organisation
Raum: S05 T03 B94

Bettina Fritzsche (Berlin)/Christiana Huf (Frankfurt am Main)
In-situ & In-stitutio: Perspektiven qualitativ vergleichender Forschung auf pädagogische Praktiken in der Grundschule

Claudia Rahnfeld (Halle-Wittenberg)
Vernetzung von Jugendhilfe und Schule – Bedingungen und Grenzen organisationaler Steuerungs- und Lernprozesse unter besonderer Berücksichtigung der Transformationsprozesse im Osten Deutschlands

Inga Truschkat/Luisa Peters/Andreas Herz (Hildesheim)
Potentiale einer qualitativen Netzwerkanalyse für die erziehungswissenschaftliche (Bildungs-)Forschung am Beispiel des Beschäftigtentransfers

Susanne Krogull (Erlangen-Nürnberg)
Weltgesellschaftliche Perspektiven durch Begegnungen im Nord-Süd-Kontext: der Einfluss der Organisation

18:30-19:00 **Pause mit Imbiss**

19:00-20:00 **Iris Nentwig-Gesemann (Berlin)**
Videoanalytische Zugänge zur Interaktionsgestaltung in frühpädagogischen Kontexten

Freitag, 27. September 2013

09:00-10:00 **Kerstin Rabenstein/Julia Steinwand (Göttingen)**
Institutionalisierte Lehr-Lernprozesse zwischen Steuerungserwartungen, Kontingenz, Routinen und Krise. Zum Potential praxeologischer Unterrichtsforschung

10:00-10:30 **Kaffeepause**

10:30-13:00 PANEL 1, 2 und 3

PANEL 1: Bildung und Lebenswelt

Raum: S05 T02 B02

Malte Brinkmann (Berlin)
Phänomenologische Erziehungswissenschaft – empirische und theoretische Rekonstruktion pädagogischer Erfahrung

Silke Bartmann (Emden-Leer)/Nicolle Pfaff (Duisburg-Essen)
Die biographische Analyse von Bildungsvertrauen aus erziehungswissenschaftlicher Perspektive

Stefan Hößl (Köln)/Nils Köbel (Mainz)
Islam und Biographie – erziehungswissenschaftliche Zugänge

Frank Beier (Chemnitz)
Bildung dissidenter Lebensentwürfe in sozialistischen Lebenswelten? Zum Ertrag des narrativen Interviews für die Erforschung des Zusammenhangs zwischen totalitärer Erziehung und „staatsfeindlicher Einstellung"

PANEL 2: Lehr- und Lernprozesse

Raum: S05 T02 B16

Karin Bräu (Mainz)/Barbara Asbrand (Frankfurt am Main)
Die dokumentarische Methode in der Unterrichtsforschung (AG)
Barbara Asbrand/ Matthias Martens
Dokumentarische Unterrichtsforschung – methodische und methodologische Überlegungen

Karin Bräu
Lernberatung in individualisierenden Unterrichtssettings. Zum Potential der dokumentarischen Methode bei der Rekonstruktion von Handlungswissen von LehrerInnen sowie von Lehr-Lernprozessen
Matthias Martens
Passung von Lehr- und Lernkompetenzen im individualisierenden Unterricht der Sekundarstufe
Anja Hackbart *(Frankfurt am Main)*
Handlungspraktiken und Orientierungen von Schüler/innen einer Sprachheilschule in jahrgangsgemischten Schuleingangsklassen beim Erklären von Sachverhalten
Susanne Böswald *(Mainz)*
Rekonstruktion des individuellen Habitus von SchülerInnen in Projekten kreativen Schreibens

PANEL 3: Organisation

Raum: S05 T03 B94

Hildegard Macha /Catarina Wurmsee/Hildrun Brendler (Augsburg)
Transformative Organisationsforschung als neue Perspektive zur Erforschung individueller und organisationaler Lernprozesse

Florian Baier/Rahel Heeg (Basel)
Rekonstruktionen non-formaler Bildungsarbeit in der Schulsozialarbeit und Jugendarbeit auf der Grundlage von Videographie, teilnehmender Beobachtung und Interviews

Sarah Franke (Köln)
Potentiale und Grenzen professionsbezogener ethnographischer Forschung im Feld der Schulsozialarbeit

Marc Schulz (Siegen)
Konstitutionsprozesse des Sich Bildens und Lernens in Pädagogischen Institutionen der Kindheit und Jugend

13:00-14:00 **Mittagspause**

14:00-15:00 **Gespräch mit Theodor Schulze bei Kaffee und Gebäck**

15:15-17:15 PANEL 4, 5 und 6

PANEL 4: Profession

Raum: S05 T02 B02

Julia Steinhausen (Paderborn)
Entscheidungen in einer linearen Berufsbiographie – Lehramtsstudentinnen zwischen Promotion und Referendariat

Carolin Rotter (Hamburg)
Lehrkräfte mit Migrationshintergrund als Rollenvorbilder und Vertraute? Eine Erweiterung der Auswertungsperspektive durch die Anwendung der dokumentarischen Methode: Ergebnisse einer qualitativen Studie zu beruflichen Fremd- und Selbstkonzepten

Nina Thieme (Hannover)
Professionsspezifischer Habitus in „entgrenzten" pädagogischen Arbeitsfeldern? Eine rekonstruktive Perspektive auf Deutungs- und Handlungsmuster von Lehrer/innen und Professionellen der Sozialen Arbeit im Ganztag

Julia Kosinar (Bremen)
Verständnis von Professionalisierung und Passungserfahrungen im Referendariat

PANEL 5: Differenz und Ungleichheit

Raum: S05 T02 B16

Oktay Aktan/Cornelia Hippmann (Dortmund)
Peer-Gruppen im Ruhrgebiet. Eine methodologische Betrachtung zu verflochtenen Identitäten im Schulkonflikt

Jürgen Budde (Flensburg)
Was haben soziale Praktiken mit sozialer Ungleichheit zu tun?

Christiane Faller/Martin Heinrich (Hannover)
Subjektivierungsprozesse im diskursiven Feld „Bildungsgerechtigkeit"?

PANEL 6: Körper und Raum
Raum: S05 T03 B94

Jeanette Böhme/Viktoria Flasche/Ina Herrmann (Duisburg-Essen)
Morphologische Hermeneutik.
Forschungsansatz zur Rekonstruktion der pädagogischen Bedeutung von Raummaterialitäten

Georg Rißler/Andrea Bossen (Flensburg)
Schulräumliche Neujustierung als Ressource für die Rekonstruktion sozialer Strukturen

Agnes Pfrang (Ludwigsburg)/Anja Ehlert (Eichstätt)
Qualitative pädagogische Kinderforschung:
Ein 3-Stufenmodell zur Erfassung der Kindersicht auf Schule, Unterricht und Lernprozesse

17:30-18:30 **Sina-Mareen Köhler (Hannover)**
Das Potential einer qualitativen Längsschnittforschung für die Habitusrekonstruktion und Identitätsdekonstruktion im Sozialisationsprozess

18:45-19:45 **Mitgliederversammlung der Kommission QBBF,** Hörsaal

Möglichkeit zum gemeinsamen Abendessen:
Bitte bereits bei der Anmeldung in die Liste eintragen

Samstag, 28. September 2013

09:00-10:00 **Susann Fegter/Fabian Kessl/Antje Langer/Marion Ott/Daniela Rothe/Daniel Wrana**
Diskursanalytische Zugänge zu Bildungs- und Erziehungsverhältnissen

10:00-10:15 **Kaffeepause**

10:15-12:15 PANEL 4, 5 und 6

PANEL 4: Profession
Raum: S05 T02 B02

Maja Maier (Halle-Wittenberg)
Schulbiographische Weichenstellungen als Ergebnis von Aushandlungsprozessen in Lehrerkonferenzen

Michael May/Falko Müller (Wiesbaden)
Das Modell des Arbeitsbündnisses in der empirischen Erforschung komplexer Handlungssituationen

Stefanie Bischoff (Frankfurt am Main)
Kompensatorische Frühförderung in Kindertageseinrichtungen - die Rekonstruktion der Sichtweisen und Praktiken von Erzieher/innen

Verena Liszt (Lahr)
Berufsbiographien von WirtschaftspädagogInnen in der Erwachsenenbildung

PANEL 5: Differenz und Ungleichheit
Raum: S05 T02 B16

Helmut Bremer (Duisburg-Essen)/Andrea Lange-Vester (Darmstadt)/Christel Teiwes-Kügler (Duisburg-Essen)
Habitus und soziale Milieus in der qualitativen Bildungsforschung

Nicole von Langsdorff (Dortmund)
Konflikte und Bewältigungsmuster im Kontext intersektionaler Wirkzusammenhänge im Feld der Jugendhilfe

Astrid Seltrecht (Frankfurt am Main)
Das Differenzschema des Lernens. Ein Analyseinstrumentarium für die erziehungswissenschaftliche Biographieforschung

PANEL 6: Körper und Raum
Raum: S05 T03 B94

Juliane Lamprecht (Berlin)
Der Körper als Metapher impliziten Wissens – Videobasierte Analysen zur Präsenz kulturspezifischen Wissens in Lehr-Lernprozessen an Schulen in Delhi

Katharina Miketta (Siegen)
Erziehungswissenschaftliche Biografieforschung meets Qualitative Gesundheitsforschung - Perspektiven, Felder und Impulse Qualitativer Forschung in der Erziehungswissenschaft

Christine Demmer (Siegen)
KörperSprache – KörperVerstehen
Zur Bedeutung des Körperlichen in autobiografischen Interviewsituationen

12:15-12.30 **Kaffeepause**

12:30-13:30 **Anja Tervooren (Duisburg-Essen)**
Ethnographie und Bildungsforschung

13:30 **Schlussworte der Veranstalter_innen**

Die Sozialität der Individualisierung

Tagung 25.-27.09.2013 Leucorea | Wittenberg

Jahrestagung der Kommission
Bildungs- und Erziehungsphilosophie

DGfE
Deutsche Gesellschaft
für Erziehungswissenschaft

Die Konjunktur der ‚Individualisierung' ist ungebrochen: Was bereits vor über hundert Jahren als soziologische Beschreibung der Moderne etabliert und insbesondere durch die Arbeiten Georg Simmels und Norbert Elias theoretisiert wurde, ist seit Ulrich Becks und Anthony Giddens Diagnose einer zweiten ‚Individualisierung' im Kontext der ‚reflexiven Modernisierung' vor gut drei Jahrzehnten zum immer wieder auch umstrittenen Kennzeichen nordwestlicher Gesellschaften überhaupt geworden und hat andere Diagnosen wie z.B. die der ‚Rationalisierung' durchaus in den Hintergrund gedrängt. Kaum verwunderlich ist daher, dass sich Hoffnungen eines gesellschaftlichen Wandels von Fremd- zu zunehmender Selbstbestimmung mit Befürchtungen der Auflösung des gesellschaftlichen Zusammenhalts im Verständnis der ‚Individualisierung' je neu verbinden und aktualisieren. Aber auch wenn es soziologisch längst üblich geworden ist, die Ambivalenzen der ‚Individualisierung' zu betonen, Formen zunehmender ‚Enttraditionalisierung' und ‚individueller Freisetzung' mit Mustern gesteigerter ‚Wiedereinbindung' und ‚gesellschaftlicher Abhängigkeit' zusammen zu denken und ‚Individualisierung' insofern auch als komplexe Herrschaftstechnologie auszulegen, so ist es bis heute oft nur schwer möglich, sich der – von welcher Seite auch immer betriebenen – normativen Aufladung des Konzepts zu entziehen. Dass das – diesseits der ge- und bedachten Themen – auch mit den jeweiligen Denkformen zu tun hat, die der gesellschaftlich-politischen Privilegierung des Individuums auch theoriearchitektonisch Vorschub leisten, darauf haben nicht nur die unterschiedlichen Debatten des Feminismus, der Psychoanalyse und des Poststrukturalismus, exemplarisch in den Arbeiten von Jessica Benjamin und Judith Butler nachlesbar, entschieden hingewiesen. Die wenigen Arbeiten zu einer ‚Soziologie des Individualismus', wie sie insbesondere von Louis Dumont und neuerdings auch Alain Ehrenberg vorgelegt worden sind, eröffnen nun diesseits normativer Engführungen ausgewählte Perspektiven, eine der zentralen ‚Ideologien der Moderne' (Dumont) in ihrer Logik zu rekonstruieren und als eine spezifische Form der Sozialität, der bestimmten Relationierung von Individuum und Gesellschaft zu lesen.

Innerhalb der (deutschsprachigen) Erziehungswissenschaft und Pädagogik verschärft sich diese Problematik: Nicht nur, weil die Individualitätsorientierung dem erziehungswissenschaftlichen Grundgedanken – insbesondere dem Bildungsdenken – von Anfang an eingeschrieben ist, so dass es bis heute kaum möglich ist, ‚Bildung' diesseits der Vorstellungen einer freien Individualentwicklung und ‚Selbst-Bildung' (wenigstens auch) als eine Frage der Sozialität zu reflektieren; sondern vor allem, weil ‚Individualisierung' selbst als die eine pädagogische Antwort auf unterschiedliche Problemlagen gilt und insofern ebenso in den Debatten um Kompetenzentwicklung wie in denen zum ‚Umgang mit Heterogenität' permanent reformuliert wird. Trotz verschiedener Traditionen des ‚sozialen Lernens' und ‚kooperativen Lernens' gilt ‚Individualisierung' ungebrochen bis heute als Königsweg pädagogischen Denkens und Handelns und bestimmt mit dem Stichwort der ‚individualisierenden Lernformen' weite Teile der Schul- und Unterrichtsentwicklung der letzten Jahre und Jahrzehnte.

Veranstalter: Kommission Bildungs- und Erziehungsphilosophie der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft
- Anmeldungen bitte mit dem beigefügten Anmeldeformular -

Programmablauf

Mittwoch, 25.09.2013

13:00	Anmeldung & Kaffee
13:45	Tagungsbeginn und Begrüßung
Teil 1:	**Disziplinäre Perspektiven**
14:00	*Johannes Bellmann* (Münster): Der Aufstieg der Bildungswissenschaften und das sozialtheoretische Defizit der Erziehungswissenschaft
15:30	Pause
16:00	*Renate Girmes* (Magdeburg): ‚Bildung' als Praxis selbstbestimmter Partizipation in Vergemeinschaftungsprozessen konzipieren und realisieren?!
17:30	*Diana Lohwasser* (Erlangen-Nürnberg): Individualisierung im Kontext von Existierkunst
19:15	Abendessen
ab 20:00	Geselliger Abend

Donnerstag, 26.09.2013

Teil 2:	**Kategoriale Perspektiven**
9:00	*Johannes Drerup* (Münster): Soziorelationale Autonomie, liberaler Individualismus und die Haltlosigkeit des modernen Selbst
10:30	Pause
11:00	*Veronika Magyar-Haas* (Zürich): Die Sozialität des Ausgesetztseins. Verhältnisse von ‚singulär plural' Seienden, Subjekten und ‚In-Dividuen' in der Gemeinschaftskritik von Jean-Luc Nancy
12:30	Mittagessen
Teil 3:	**Gesellschafts- und machttheoretische Perspektiven**
14:00	*Ralf Mayer* (Halle): Individualität und die Sozialität der Leidenschaften
15:30	Kaffeepause
16:00	*Nadine Rose* (Bremen): Individualisierung – Delegation und Selbstprüfung im Namen der Eigenverantwortung
17:30	*Barbara Rendtorff* (Paderborn): „Diese Frau ist die Frau eines Mannes" – eine geschlechtertheoretische Perspektive
19:00	Abendessen
20:15	Mitgliederversammlung der Kommission

Freitag, 27.09.2013

Teil 4:	**Interkulturelle Perspektiven**
9:00	*Yoshiki Sakurai* (Kagawa): Zur Entstehung des Begriffs der Bildung in Deutschland und Japan
10:30	Pause
11:00	*Jörg Zirfas* (Erlangen-Nürnberg): Immanente Individualisierung – Zur Konzeption der Individualität in Japan
12:30	Tagungsende und Mittagessen

Tagungsort: Stiftung Leucorea | Collegienstraße 62, 06886 Lutherstadt Wittenberg | Tel. (0 34 91) 46 61 00

Anmeldung

zur Tagung der DGfE-Kommission Bildungs- und Erziehungsphilosophie „Die Sozialität der Individualisierung ", Stiftung Leucorea | 25.-27.9.2013

Bitte bis spätestens 27. August 2013 zurücksenden!

Per *Post* an:
N. Ricken | Sekretariat Sandra Fecht
Universität Bremen
Fachbereich 12 | GW2 A 25
Bibliothekstraße 1-3, 28359 Bremen

Per *E-mail* an:
allpaed@uni-bremen.de

Per *Fax* an:
0049 421 2189869100

Hiermit melde ich mich verbindlich an zu der Tagung „Die Sozialität der Individualisierung" vom 25. bis 27.9.2012 in der Stiftung Leucorea in Wittenberg

Bitte Zutreffendes ankreuzen!

☐ 2 Übernachtungen im Einzelzimmer (25.-27.9.2012) 140,00 €

☐ 1 Übernachtung im Einzelzimmer für die Nacht vom _____ 80,00 €

☐ 2 Übernachtungen im Doppelzimmer (24.-26.9.2012) 120,00 €
(zusammen mit _____)

☐ Teilnahme an der Tagung ohne Übernachtung 70,00 €

☐ Ich möchte gern vegetarisch essen am _____ (Mittagessen)

(Der angegebene Betrag enthält folgende Verpflegung für Übernachtungsgäste – bei 2 ÜN: 2x Frühstück, 2x Mittagessen und 2x Abendessen sowie eine Kaffeepauschale; bei 1 ÜN: 1x Frühstück, 1x Mittagessen und 1x Abendessen sowie eine Kaffeepauschale; bei Teilnahme ohne Übernachtung entfällt das Frühstück)

Den Betrag von _____ € habe ich auf folgendes Konto überwiesen:

Kontoinhaber: Hans-Christoph Koller
Konto-Nr.: 1209426988
Bank: Hamburger Sparkasse
Bankleitzahl: 200 505 50
Stichwort: "Kommissionstagung 2013"

IBAN: DE37200505501209426988
BIC-Code: HASPDEHHXXX

Name / Vorname	
Strasse / Hausnr.	
Postleitzahl / Ort	
E-mail-Adresse	
Datum / Unterschrift	

Anmeldung

Die Teilnahmegebühr beträgt 20,00 Euro
(für Studierende 10,00 Euro).

Ihre Anmeldung senden Sie bitte bis 30. August 2013 an:

Sektion Alter(n) und Gesellschaft der DGS
c/o Deutsches Zentrum für Altersfragen
Stefanie Hartmann
Manfred-von-Richthofen-Str. 2
12101 Berlin
anmeldung@sektion-altern.de
Tel.: 030 / 260 740 25
Fax: 030 / 785 43 50

Bitte geben Sie bei der Anmeldung neben Name, Institution, Anschrift und E-Mail-Adresse an, ob Sie am Abend des 6. Septembers am Abendessen der Sektion teilnehmen möchten. Die Kosten des Abendessens sind allerdings nicht in der Teilnahmegebühr enthalten, sondern von den Teilnehmenden selbst zu tragen.

Den Teilnehmerinnen und Teilnehmern stehen bei einer Buchung bis zum 09. August vergünstigte Hotel-Kontingente zur Verfügung. Über Details hierzu informieren wir Sie gerne nach der Anmeldung.

Weitere Informationen zur Tagung und zur Arbeit der Sektion Alter(n) und Gesellschaft finden Sie auf der Website www.sektion-altern.de.

Organisation

Dr. habil. Helga Pelizäus-Hoffmeister
Universität der Bundeswehr München

Veranstaltungsort

Universität der Bundeswehr München
Werner-Heisenberg-Weg 39
85577 Neubiberg
(Besuchereingang: Westtor, Ecke Zwergerstraße/ Universitätsstraße)
Gebäude 38, Senatssaal
http://www.unibw.de/praes/universitaet/kontakt

So erreichen Sie den Veranstaltungsort:
Mit der S7 (Richtung Kreuzstraße) oder der U5 (Richtung Neuperlach-Süd) bis Haltestelle „Neuperlach Süd", von dort weiter mit dem Bus 217 oder 218 bis zur 3. Haltestelle „Universitätsstraße" (ca. 7 Min.). (Bitte Personalausweis mitführen).

Lebenslagen und alltägliche Lebensführung im Alter

© Gina Sanders - Fotolia.com

Herbsttagung der
Sektion Alter(n) und Gesellschaft
der Deutschen Gesellschaft für Soziologie

in Kooperation mit dem

isfo -Institut

Institut für sozialwissenschaftliche Information und Forschung gemn. e.V.

6. und 7. September 2013, München

Einladung

Sehr geehrte Damen und Herren,

die Vergesellschaftung des Alter(n)s im Kontext des demografischen und des Alter(n)sstrukturwandels zu beschreiben, ist zur unverzichtbaren Aufgabe der Soziologie geworden. Für eine angemessene Analyse der alltäglichen Lebenssituation älterer Menschen bedarf es des Zusammendenkens gesellschaftlich-struktureller und individuell-subjektiver Handlungsorientierungen. Das wechselseitige Konstitutionsverhältnis von Individuum und Gesellschaft in den Blick zu nehmen, ist auch Ziel der Münchener „Subjektorientierten Soziologie", deren Pflege und Weiterentwicklung sich das Institut für Sozialwissenschaftliche Information und Forschung e.V. (ISIFO) widmet. Die alltägliche Lebensführung gilt dieser Richtung der Soziologie als wichtige „Vermittlungsinstanz". Vor diesem Hintergrund wird die diesjährige Herbsttagung der DGS-Sektion „Alter(n) und Gesellschaft" in Kooperation mit ISIFO stattfinden. Es wird ein anregender Austausch erwartet.

Das Ziel ist es herauszuarbeiten, wie Lebenslagen und individuelle Handlungsorientierungen im praktischen Alltag zusammenwirken bzw. von den Subjekten aktiv „arrangiert" werden. Sowohl theoretisch-konzeptionelle als auch empirisch fundierte Beiträge liefern hierzu wichtige Erkenntnisse und geben gleichzeitig einen Einblick in die Vielfalt an Themen, die aus dieser Perspektive betrachtet werden können und sollten. Wir haben ein spannendes Programm zusammengestellt und freuen uns, Sie in München begrüßen zu dürfen.

Gerd Günter Voß

Helga Pelizäus-Hoffmeister

Programm 06.09.2013

14:00 Begrüßung
M. Niehuss (Präsidentin der Universität der Bundeswehr München), *G. G. Voß* (Vorstand des ISIFO-Instituts/Universität Chemnitz), *H. Pelizäus-Hoffmeister* (Vorstandsmitglied Sektion Alter(n) und Gesellschaft/Universität der Bundeswehr München)

14:30 Konzept alltäglicher Lebensführung
G. G. Voß (Universität Chemnitz)

15:00 Vereinbarung von informeller Pflege älterer Menschen und Erwerbstätigkeit – alltägliche Vermittlungshandlungen vor dem Hintergrund struktureller und kultureller Rahmenbedingungen
M. Preuß (Landesvereinigung für Gesundheit und Akademie für Sozialmedizin e.V. Hannover)

15:30 Dort zuhause sein, wo andere arbeiten – zur interaktiven Herstellung von Alltag im Altenheim
M. Weihrich (Universität Augsburg)

16:00 *Kaffeepause*

16:30 Sicherheit bei Demenz: Forschungsfelder, Deutungen der Pflege und praktisches Alltagshandeln
D. H. Medebach (Universität Gießen)

17:00 Das Narrativ vom Renteneintritt in biografischen Selbsterzählungen – „Bei mir gabs kein Loch"
S. Schwabe (Universität Düsseldorf)

17:30 Das maskierte Alter(n): Paradoxien der Lebensführung in einer jungen Altersgesellschaft
L. Amrhein (Universität Vechta)

18:00 Mitgliederversammlung

20:00 *Gemeinsames Abendessen*

Programm 07.09.2013

09:00 „Nischenaktivitäten": Selbstbestimmung als alltägliche Handlungspraxis im Pflegeheim?
A. Hedtke-Becker, M. Wolfinger, A. Arend-Schulten (Hochschule Mannheim), *St. Baas* (Institut für Sozialpädagogische Forschung Mainz e.V.)

09.30 Lebensqualität und Erinnerung in dörflichen Gemeinschaften Nordostdeutschlands
Th. Elkeles, J. A. Forkel (Hochschule Neubrandenburg)

10:00 Glück im Alter
J. Münch (Universität Kaiserslautern)

10:30 *Kaffeepause*

11:00 Freundschaften als Element der alltäglichen Lebensführung älterer Menschen
J. Hahmann, H. Künemund (Universität Vechta)

11:30 Dinner for One: Erweiterte Ursachensuche für Mangelernährung und Unterernährung im Alter
St. Schulz (Universität Düsseldorf)

12:00 Freiwilliges Engagement älterer Migrantinnen und Migranten
C. Vogel, J. Simonson, Ch. Hagen (Deutsches Zentrum für Altersfragen, Berlin)

12:30 Schlusswort
H. Pelizäus-Hoffmeister (Universität der Bundeswehr München)

Call for Papers

Beratung und andere professionelle Handlungstypen unter dem Mikroskop – Beiträge der rekonstruktiven Sozialarbeitsforschung

Jahrestagung des Netzwerks für rekonstruktive Sozialarbeitsforschung und Biografie
am Freitag, den 29., und Samstag, den 30. November 2013,
an der Hochschule der Bundesagentur für Arbeit (HdBA) in Schwerin

Interaktions- und konversationsanalytische, ethnographische und biographieanalytische Studien tragen dazu bei, das, was im beruflichen Handlungsfeld tatsächlich geschieht und entsteht, sichtbar zu machen, zu kontextualisieren und auch kritisch zu hinterfragen: beispielsweise Handlungsschemata des Beratens, der Anleitung, der Therapie, der alltäglichen und informellen Unterstützung, der Kontrolle, der Betreuung, der Krisenintervention, der Fallbesprechung usw..

Auf der Jahrestagung des Netzwerks in Schwerin soll es darum gehen, solche professionellen Handlungsschemata auf ihre Bedingungen, ihre Ablaufstrukturen, ihre Folgen und Problemstellungen hin zu reflektieren und sequentiell zu analysieren – und zwar auf der Grundlage von sprachlichen Datenmaterialien (Transkriptionen und Feldprotokollen). Was die derzeitige Beratungsforschung betrifft, so sind Studien, die fall- und situationsbezogen untersuchen, wie die beteiligten Interaktionspartner im wechselseitigen Bezug aufeinander nach und nach eine Beratung (z. B. eine Berufsberatung) herstellen, eher randständig geblieben. Eine rekonstruktive Analyse und (Selbst-) Reflexion professionellen Handelns macht sich nicht einfach die Frage nach der Wirksamkeit bestimmter „Ansätze" von unterschiedlichen „Schulen" zu eigen (eine Frage, um die es in vielen Untersuchungen der Beratungs- und Therapieforschung geht). Im Vordergrund steht vielmehr die mikroskopische Betrachtung dessen, „was hier vorgeht und entsteht". Dabei geraten auch die selbstverständlich vorausgesetzten Rahmenbedingungen, implizite Bedeutungsstrukturen und soziale Implikationen professionellen Handelns in das Blickfeld. Damit ist keineswegs verbunden, auf eine fallspezifische Kritik und die Suche nach anderen Handlungsoptionen zu verzichten.

Eingeladen sind Praktikerinnen und Praktiker, Forscherinnen und Forscher, Lehrende und Studierende, die daran interessiert sind auszuloten, wie mithilfe der rekonstruktiven Sozial(arbeits)forschung professionelles Handeln analysiert und reflektiert werden kann – Beratungshandeln, aber auch andere professionelle Handlungstypen, informelle Gespräche und alltägliche Routinen der Praxis. Ausdrücklich erwünscht sind Beiträge von Praktikerinnen und Praktikern zu Problemstellungen der eigenen Beratungsarbeit und anderer Handlungsformen. Daneben sind auch Studierende eingeladen, ihre Erfahrungen mit der Aneignung konversationsanalytischer, ethnographischer und anderer rekonstruktiver Arbeitsweisen zur Sprache zu bringen, die inzwischen in vielen anwendungsbezogenen Ausbildungszusammenhängen vermittelt werden, um die Ausprägung eines reflexiven beruflichen Habitus zu unterstützen. – Je nach Interesse der Teilnehmerinnen und Teilnehmer können neben Vorträgen auch Forschungswerkstätten stattfinden, in denen gemeinsam an Datenmaterialien gearbeitet wird, die angesichts des Tagungsthemas relevant sind; die Durchführung von Forschungswerkstätten hat sich auf unseren Tagungen sehr bewährt. Außerdem können auch Poster präsentiert werden

Die folgenden Stichworte zu möglichen Themenfeldern beziehen sich vor allem exemplarisch auf Beratung, aber andere Formen des professionellen Handelns können ebenso fokussiert werden:

- Beratungsformen und das Beratungshandeln in unterschiedlichen institutionellen Kontexten (und seine Grenzen) aus konversationsanalytischer Perspektive;
- Möglichkeiten und Grenzen der Wissens- und Erkenntnisgenerierung im Beratungsprozess;
- das Verhältnis von Wissenstypen im professionellen Handeln (wissenschaftliches Wissen, erfahrungsbasiertes Wissen usw.) und der Problemlagen von Adressatinnen und Adressaten;
- die Bedeutung von Beratungs- und Therapieprozessen in der Lebensgeschichte von Klientinnen und Klienten bzw. Patientinnen und Patienten;
- die Beratungsinteraktion mit Klientinnen/Klienten bzw. Adressatinnen/Adressaten und die Reflexion darüber im Teamdiskurs (Prozesse einer diskursiven Erkenntnisbildung im Team und ihre möglichen Barrieren);
- professionelle Arbeitsbögen (im Sinne von Anselm Strauss) unter Beachtung des Verhältnisses von Beratungen und anderen professionellen Handlungsschemata;
- die Entstehung und Ausformung von Beratungsstilen;
- Paradoxien und Kernprobleme professionellen Handelns;
- ethische Fragestellungen der professionellen Praxis;

- die Relevanz von heteronomen Handlungsbedingungen für das Beratungsgeschehen (z. B. mit Blick auf institutionelle Zeitrhythmen, die Qualitätssicherung und Legitimation der Arbeit usw.);
- die Überformung von Beratung und anderen professionellen Handlungstypen durch manipulative und zwangskommunikative Tendenzen;
- die Kommunikation, Reproduktion und Transformation gesellschaftlicher Hierarchisierungen und Privilegien im Beratungsgeschehen;
- der Einfluss von gesellschaftlichen Diskursen auf das Beratungsgeschehen und das Bild von Beratung;
- die soziale Welt von Beratung und Beratungsansätzen und ihre Bedeutung für die Berufsbiographie von Professionellen;
- Prozesse und Problemstellungen der Online-Beratung;
- die Bedeutung der Beratungsausbildung und der Aneignung bestimmter professioneller Interventionsformen für die berufliche Sozialisation und Identitätsbildung von Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen, Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeitern und anderen Professionellen;
- die Bedeutung und die Schwierigkeit des Lehrens interaktionsanalytischer und ethnographischer Zugänge in professionellen Handlungsfeldern.

Noch einmal: Auch wenn sich diese Spiegelstriche primär auf Beratung beziehen, sind Vorschläge zur Untersuchung anderer professioneller Handlungstypen hochwillkommen.

Die Abstracts (von max. einer Seite) sollen bis zum **31.7.2013** ***sowohl*** an Prof. Dr. Monika Müller, HdBA - Hochschule der Bundesagentur für Arbeit in Schwerin (Monika.Mueller8@arbeitsagentur.de), ***als auch*** an Prof. Dr. Heidrun Schulze (Heidrun.Schulze@hs-rm.de) ***und*** Prof. Dr. Gerhard Riemann (gerhard.riemann@ohm-hochschule.de) geschickt werden. In den Abstracts sollte auch erwähnt werden, ob man ein Referat plant, ein Poster präsentieren oder eigenes Datenmaterial im Rahmen von Forschungswerkstätten zur Diskussion stellen möchte.

XVIII ISA WORLD CONGRESS OF SOCIOLOGY

横浜 YOKOHAMA

FACING AN UNEQUAL WORLD: CHALLENGES FOR GLOBAL SOCIOLOGY

13-19 July 2014

RC 38: CALL FOR PAPERS

On-line abstracts submission

June 3, 2013 - September 30, 2013 24:00 GMT.

The direct **link for submitting your abstract is** https://isaconf.confex.com/isaconf/wc2014/cfp.cgi
Only abstracts submitted on-line will be considered in the selection process.
Notification letters about acceptance or rejection of abstracts will be sent on **30 November, 2013.**

If you have questions about any specific session, please feel free to contact the Session Organizer for more information.

Please keep in mind that there are some **Rules for Presenters**, especially concerning a limited appearance in the overall conference program:

"Participants may be listed no more than twice in the Program. This includes all types of participation – except being listed as Program Coordinator or Session Organizer. Program Coordinators and Session Organizers can organize a maximum of two sessions where their names will be additionally listed in the program.
A "participant" is anyone listed as an author, co-author, plenary speaker, roundtable presenter, poster presenter, panelist, critic, discussant, session (co)chair, or any similar substantive role in the program."

For more details see http://www.isa-sociology.org/congress2014/how-to-present-a-paper.htm

Understanding social problems through narratives by insiders

Organizer: **Tazuko Kobayashi**, Hitotsubashi University in Tokyo, Japan (t.kobayashi@r.hit-u.ac.jp) and **Mamoru Tsukada**, Sugiyama Jogakuen University in Nagoya, Japan (mamoru@sugiyama-u.ac.jp)

This session seeks to explore the constructed reality of social problems through narratives told by insiders. When we consider social problems, we try to solve them from outsiders' perspectives by regarding them as problems to society. In this session we would like to understand social problems by listening to insiders' narratives about them. In doing so, we may see what the most important aspect of the problems for those facing them is and provide a different insight into the problems

1

from that of outsiders. Topics in social problems in this session will include the relationship between doctors and patients with HIV tainted blood, that between nurses and terminal care patients, that between ethnic minorities and majorities and the other related ones. Anyone who has conducted life story interviews with insiders of any social problem is encouraged to attend this session and discuss the problem from multiple perspectives.

Concepts of inclusion from a biographical perspective

Organizers: **Lena Inowlocki**, University of Applied Sciences, Frankfurt am Main, Germany (inowlock@fb4.fh-frankfurt.de) and **Kathy Davis**, VU University in Amsterdam, Netherlands (k.e.davis@vu.nl)

Sociological theory has paid much attention to concepts of exclusion and exclusionary practice. In our session, we would like to discuss in which ways concepts of inclusion have come to address inequalities in society, and how the concepts relate to forms of exclusion. Inclusion is interesting for biographical researchers because it raises questions about individuality and differences; what is 'normal'; and the ways practices of exclusion and inclusion are mutually dependent. Given the backdrop of – rising – social inequalities and concomitant exclusions, "inclusion" has come to be written into policies, as a critical corrective to previous policies of "integration," thereby becoming a kind of 'feel-good' term for thinking about difference and diversity.
In this session, we want to critically explore "inclusion" from a biographical perspective, focusing on how individual strategies of inclusion (for example, 'passing') actually work, the social constraints that prevent inclusion of some, while enabling it for others (for example, inclusion as privilege of the powerful or as symbolic capital), as well as the policies and practices which change society and restructure institutions in the direction of less inequality and more recognition and acceptance of difference.

The concept of transnationality under conditions of social inequality. A look at transnationality through the magnifying glass

Organizers: **Julia Bernstein**, University of Cologne, Germany (jbernste@uni-koeln.de) and **Agnieszka Satola**, University of Frankfurt am Main, Germany (satola@em.uni-frankfurt.de)

The goal of the session is to reflect on the concept of transnationality broadly used in the last two decades through close consideration of different studies about transnational biographies. The transnational biographies are aggregations of the ambivalence and complexity of the globalization. On the one hand, a transnational research perspective enables to scrutinize the micro-level of social action namely individual agency of knowledgeable actors, the people who move, as a meaningful reaction, and in contrast to the earlier macro-models of migration studies. Numerous recent studies have been dedicated to the analysis of new opportunities and changes in the social worlds and ways of life of transnational actors. On the other hand, the processes of globalization are inevitably connected with structures of inequality and social exclusion, which directly influence the individual biographies of transmigrants.
Three questions appear to be especially relevant for this session:

- How transmigrants cope with controversies of social inequality?
- How the *third transnational space* created in the context of inequality can be analyzed on the basis of transnational biographies?
- What new theoretically differentiated concepts can be suggested for analyzing significantly different ways of life which are hidden behind the general concept of transnationality?

Biographies in the Global South and collective histories. Individual remembering in interrelation with public and hegemonic discourses.

Organizers: **Hee-Young Yi**, Daegu University, Korea (biograf@hanmail.net) and **Gabriele Rosenthal**, Georg-August-University of Goettingen, Germany (g.rosenthal@gmx.de)

We would like to invite colleagues who collected biographical data in countries of the Global South and who are analyzing the biographies in the context of the collective histories in these countries respectively regions, and the collectivities and groupings to which the biographers feel affiliated. The overarching question for this session would be, in which ways individual remembering is interrelated with collective memories and discourses.
The practice of remembering is, depending on the historical and cultural context, subject to various social rules of commemoration and reveals traces of rules of remembering which were effective in past or in different social and situational contexts. At the same time, it reveals the traces of the rules which are currently used.

Biography and politics

Organizers: **Rosa Maria Brandhorst**, Georg-August-University of Goettingen, Germany (RosaMaria.Brandhorst@gmx.de) and **Michaela Koettig**, University of Applied Sciences, Frankfurt am Main, Germany (Michaela.koettig@gmx.de)

Individuals are actors in politics. Simultaneously, political framings and developments influence biographies to a great extent. This session addresses the mutual interrelations between biography and politics. We invite contributions from different theoretical and methodological perspectives approaching this topic, may they explore the way activists contribute to a political development at regional, national or global levels, or focus on the biographical meaning of political activism in past or contemporary political systems. Also papers are welcome which focus on political events and analyze how political actors and affected individuals revalue these events in retrospect, and which meanings they attach to them in their lives.

Biography, violence and gender

Organizers: **Michaela Koettig**, University of Applied Sciences, Frankfurt am Main, Germany (Michaela.koettig@gmx.de) and **Hermílio Santos**, Pontifícia Universidade Católica do Rio Grande do Sul (PUCRS), Porto Alegre, Brazil (hermilio@pucrs.br).

The experience and the exercise of violence are highly connected to experiences of life history and specific gender roles. This session welcomes contributions that explore relations between violence, biography and gender at the theoretical and empirical level. The perspective of male and female perpetrators and victims at the level of couple and family relations and in the social context can be addressed. It may be asked, for instance, which historical and biographical developments and interactive mechanisms are connected with the exercise and experience of violence, how gender constructions are involved in these constellations and which individual, social and societal impact violent actions and experiences unfold.

Different perspectives on life stories

Organizers: **Tazuko Kobayashi**, Hitotsubashi University in Tokyo, Japan (t.kobayashi@r.hit-u.ac.jp) and **Irini Siouti**, University of Frankfurt am Main, Germany (Siouti@soz.uni-frankfurt.de)

The session enables the presentation and discussion of methodological approaches and methods of analysis in biographical research. Participants from different theoretical and cultural backgrounds and with different methodological approaches are asked to exemplify their way of doing a biographical case study analysis using the same biographical-narrative interview provided ahead of time by the session organizers. In the session, the invited researchers will demonstrate their analysis of the case, their methodology and "technique" as a basis for comparison and discussion with each other and the audience. The format of this session has become something of a tradition at the world congresses and enjoys great interest.

Reconstructing gendered biographies in transcultural research settings: methodological challenges

Session organizers: **Bettina Dausien**, University of Vienna, Austria (bettina.dausien@univie.ac.at), **Irini Siouti**, University of Frankfurt, Germany (siouti@soz.uni-frankfurt.de) and **Hiromi Tanaka**, Meiji University Tokyo, Japan (hiromi@meiji.ac.jp)

In biography research gender is conceived not only as a social construction which is produced and reproduced in ongoing interaction processes but also as a biographically constructed and reconstructed social category. The thesis of the biographical construction of gender implies certain challenges for a reconstructive methodology in biography research: How can we "discover" gender constructions in biographical narratives without presupposing "typical" male/female attributes? The problem appears to be even more complex in transcultural research settings because gender constructions as well as patterns of biographical narratives and life courses are related to the respective societal and cultural context in which they are produced and communicated.
In particular, the notion of the constructed character of gender and biographies makes it necessary to rethink and question common methodological premises of interpretative research and leads to a reflection of contemporary research and fieldwork practices. In this session we invite contributions focusing on the methodological challenges that the theoretical concept of gendered biographies implies in the field of transcultural biography research.

Constructing biographies in different media

Organizer: **Roswitha Breckner**, University of Vienna, Austria (roswitha.breckner@univie.ac.at), **Gülsüm Depeli**, Hacettepe University Ankara, Turkey (gdepeli@gmail.com), and **Maria Pohn-Weidinger**, University of Vienna, Austria (maria.pohn-weidinger@univie.ac.at)

Biographical research has focused on written or oral narrated life stories since its beginning, and has developed a variety of very fruitful and well established approaches to elicit and to analyze them. The increasing use of so-called 'new media' in transnationalizing and globalizing social settings, crossing long distances and cultural diversity, calls for reflection how biographical imagination and creativity in general are shaped by different media and communication technologies. How is the construction of the self as a 'creative work' changing in multimodal processes? In how far are biographies constructed similarly and/or differently in narratives, photographs, pictures, film, video, artifacts, bodily performances, blogs, and social networks? How do the different modes of expression relate to each other? How can we get access to and understand these processes?
This session invites speakers who deal with the characteristics of constructing biographies or biographically relevant experiences in different media, and welcomes reflection of these processes also from a methodological and methodical perspective.

Embodied biographies and sexy stories

Organizer: **Kathy Davis**, VU University in Amsterdam, Netherlands (k.e.davis@vu.nl)

This session focuses on sexual experiences, sexual practices and sexual identities from a biographical perspective. On the one hand, sexuality is often left out of biographical research as though it had no appreciable influence on people's lives, sense of self, or relationship with the world around them. On the other hand, sexuality studies often look at sexual practices and cultural discourses without attending to how these practices and discourses shape individual biographies. In this session, we want to explore some of the methodological, normative, and theoretical challenges of biographical research on sexuality. For example, how do different social contexts and cultural discourses and normative formations shape people's sexual experiences? How are sexual identities constructed in life stories?

Biographical perspectives on intimacy and passion

Organizers: **Beate Littig**, Institute for Advanced Studies Vienna, Austria (beate.littig@ihs.ac.at)

Intimacy and passion look pretty different at first glance. However, they both involve intense emotional experiences which have meaningful repercussions on people's biographies. They are also experiences which can be difficult to talk about. This can be because they are so tied up with the body (something one feels but doesn't put into words) or because they are not public or because they are invisible or even secret. They may in some cases disrupt individual's ordinary lives, evoking shame, embarrassment, or even distress. The result is that they have been under-theorized and under-researched. We invite contributions which explore how experiences of passion and intimacy

shape people's biographies, the kinds of narratives which can be told about these intensely desired, but often secret and sometimes disruptive experiences, and the methodological and ethical challenges which experiences of intimacy and passion present for biographical research.

JOINT SESSIONS

RC 05 and RC 38, hosted by RC 05:
Intersectionality and intellectual biographies

Organizers: **Kathy Davis**, VU University in Amsterdam, Netherlands (k.e.davis@vu.nl) (RC38) **and Helma Lutz**, University of Frankfurt am Main, Germany (lutz@soz.uni-frankfurt.de) (RC05)

This joint session explores the ways social location shapes, limits, and enables the development of critical social theory. This will be done by means of intellectual biographies of theorists, social histories of schools of thought and their travels, and transnational ethnographies of theoretical and methodological perspectives challenging racism, sexism, ethnocentrism and nationalism. We invite contributions that focus specifically on the relationships between intersections of gender, class, race/ethnicity and national belonging and the development of critical sociological theory and practice.

RC 38 and RC 32, hosted by RC 38:
Representation and Restoration of Women's Experiences: Navigating between Colonial History and Postcolonial Present in the Asian Context

Organizers: **Hee-Young Yi**, Daegu University, Korea (biograf@hanmail.net), **Gabriele Rosenthal**, Georg-August-University of Goettingen, Germany (g.rosenthal@gmx.de) (RC 38) and **Bandana Purkayastha**, University of Connecticut, USA (bandanapurkayastha@yahoo.com) (RC 32)

This session aims to explore and restore the multilayered aspects of women's experiences in postcolonial history in the Asian context. Based upon women's biographies and oral life histories, this session will analyze how women negotiate the boundaries between state, nation, class, and gender, and examine how researchers can historicize them. Not only feminist theoretical approaches to hidden personal life histories, but also critical methods to hear, understand, and speak to the 'historical other' will be considered throughout the whole session.
Since the 1990s when the testimonies of former comfort women drafted into the Japanese military forces during WWII garnered worldwide interests, there has been a great deal of research emerging in the field of women's oral life history, especially in the East Asian countries. Since then, biographies of women, social minorities, or ordinary people have enabled many social scientists to rethink the meaning of History, Science, Reality, and/or Truth and have led to a growing interest in the unwritten, silenced experiences of people.
Presenters in this session will pay attention to women who have experienced war, poverty, and gender violence; argue that women are not just powerless victims of history but active agents navigating the boundaries between structures and ideologies; and question our normative understanding of history, politics, and society. As such, this session will shed light on the theoretical

and methodological implications of women's oral life history with regard to the representation and restoration of women's experiences in post-colonial Asia.

RC 38 and RC 31, hosted by RC 38:
Crossing experiences: from biographies of migrants in and from Northeast Asia

Organizer: **Sara Park**, Kyoto University, Japan (bach_ps@hotmail.com) (RC 38), **Lilach Lev-Ari**, Oranim College, Israel (llevari@oranim.ac.il) (RC 31)

This session intends to contribute to the progression of migration studies through biographies and family histories in and from the northeast Asian region (Japan, two Koreas and Chinas). Historically, northeast Asian countries have sent and accepted migrants over centuries. Because of drastic transitions in labor markets and demographic compositions, societies in this region now face a new period of migration, both in sending and accepting. On the other hand, histories of migrants in and from this region (i.e. Chinese, Korean and Japanese migrants in Americas, Koreans in Japan, war-displaced Japanese in China, etc.) face difficulties in inheriting their past experiences.
Biography and/or family history provide effective means of investigation of reasons and processes of migration. Such "personal" histories enable researchers to understand each phenomenon that deeply influences migration such as state policies, economic situations, and transnational networks, through a historical perspective in keeping with the reality of each migrant.
On these academic interests, this session particularly invites contributors who promote migration studies in the northeast Asian region from historical perspectives and empirical researches of migrant's experiences, as well as locate their findings in the previous discussions in sociology that deals with international migration.

Call for Papers

Freiheit der Forschung?!

Zur Situation der Forschung in der Sozialen Arbeit

Forschung in der Sozialen Arbeit bewegt sich zwischen verschiedenen Ansprüchen, die teilweise nicht oder nur schwer vereinbar sind. Forscher_innen möchten ihrem eigenen Wissensdrang genügen, gleichzeitig aber Würde und Rechte der Befragten nicht verletzen. Von außen werden Wünsche und Ansprüche im Bezug auf die Durchführung und Ergebnisse an Forschung heran getragen. Forschung in der Sozialen Arbeit soll Standards genügen, die zum Teil aus anderen Forschungsfeldern übertragen werden und somit den Spezifika der Sozialen Arbeit nicht gerecht werden können; finanzielle Unterstützungen werden an Bedingungen geknüpft, die teilweise fragwürdig erscheinen.
In diesem komplexen Geschehen müssen Forscher_innen diverse Anforderungen vereinbar machen ohne die eigenen Ziele und Ansprüche aus den Augen zu verlieren.

Diese und weitere Themenbereiche der Forschung in der Sozialen Arbeit bei der Jahrestagung 2014 der Sektion Forschung der DGSA in Marburg thematisiert und diskutiert werden.

Wir freuen uns über Beiträge, gerne auch aus laufenden oder abgeschlossenen Forschungsprojekten vor allem zu folgenden Themenfeldern:

- Anwendungs- vs. Grundlagenforschung in der Sozialen Arbeit
- Forschungsethik: Sensibilität der Methoden und Umgang mit Adressat_innen, Rolle der Forscher_innen...
- Inklusive Forschung
- Ethik der Sozialen Arbeit und Forschung
- Forschungsfinanzierung
- Auftragsforschung
- Institutionelle Bedingungen der Forschung
- Standards der Forschung in der Sozialen Arbeit
- Publikationen von Forschungsprojekten

Besonders heißen wir Beiträge von Promovierenden im Bereich der Sozialen Arbeit willkommen!

Die Sektion Forschung der DGSA lädt gemeinsam mit der AG Sozial- und Rehabilitationspädagogik im Institut für Erziehungswissenschaft der Philipps-Universität Marburg am **27. und 28. Juni 2014** zur Jahrestagung nach Marburg ein.

Bitte mailen Sie uns einen Abstract Ihres Vortrags (maximal 1 Din A4 Seite) mit Ihren Kontaktdaten bis zum **20. Oktober 2013** an Prof. Dr. Armin Schneider **schneider@hs-koblenz.de**. Im Januar 2014 erhalten Sie von uns eine Rückmeldung über die Aufnahme in das Tagungsprogramm, evtl. mit Hinweisen zur Abstimmung der Workshops.

Wir freuen uns auf Ihre Beiträge!

Das Vorbereitungsteam der Jahrestagung 2014

Stefan Dettmers Prof. Dr. Michaela Köttig
Sabine Link Daniela Molnar Prof. Dr. Armin Schneider

ST. VIRGIL SALZBURG

Lebens Mutig
Gesellschaft für Biografiearbeit e.V.

Der Biografische Blick!
Forum Biografiearbeit

15. – 16.5.2014
St. Virgil Salzburg

Call for Paper für den Marktplatz

In den letzten 15 Jahren haben sich die Biografieforschung und die Biografiearbeit in verschiedenen gesellschaftlichen Handlungsfeldern sehr dynamisch weiter entwickelt. Dies ist sicherlich auch einzelnen PionierInnen zu verdanken. Mittlerweile sind für diese Arbeit auch entsprechende Strukturen geschaffen worden. Mit dieser Tagung „Der Biografische Blick" machen wir die Vielfalt und Verschiedenheit, aber auch Ähnlichkeiten des Einsatzes der Biografiearbeit in unterschiedlichen gesellschaftlichen Feldern sichtbar. Darüber hinaus schaffen wir Raum für fachliche Debatten, für Erfahrungsaustausch und Vernetzungen.

	Programm
	15.5.2014
10:00	Begrüßung **Einführungsvortrag** mit anschließender Diskussion
12:30	Mittagsbuffet
14:00	**Präsentationen**: Biografieforschung und -arbeit in der Praxis • Biografieforschung • Pflege • ...
15:30	Pause
16:00	**Präsentationen**: Biografieforschung und -arbeit in der Praxis • Arbeit/Wirtschaft • Beratung/Coaching • Persönlichkeits- und Gesundheitsbildung • ...
19:00	**Biografisches Abendessen** mit Schlagern aus vergangenen Jahrzehnten
	16.5.2014
09:00	**Workshops** nach Arbeitsfeldern zum Austausch und Vernetzen
11:45	**Blinde Flecken – biografisches Kopfstehen.** Ein kreativer Beitrag zum Tagungsende

ST. VIRGIL SALZBURG

Lebens Mutig
Gesellschaft für Biografiearbeit e.V.

Marktplatz/Projektpräsentation

Aufgrund der wachsenden Anzahl von Angeboten und einem immer breiter werdenden Spektrum an Themen laden wir Sie ein, Ideen und Beiträge für den Marktplatz einzureichen. Aufregende und unerwartete Inputs sowie Präsentationsformate sind dabei gerne erwünscht. Beiträge zu diesem Thema können aus allen Disziplinen, Anwendungsbereichen, Methodiken, wissenschaftlichen bzw. nichtwissenschaftlichen Gemeinschaften und Bildungssektoren (berufliche, persönliche Erwachsenenbildung, Angebote im Betrieb wie auch künstlerische Zugänge) eingereicht werden.

Unterlagen

- Beschreibung des Projektes bzw. Angebotes unter Berücksichtigung des innovativen Ansatzes
- Ausschreibungstexte, Pressetexte, Evaluationen, ...
- Kontaktpersonen
- Website

Dauer des Marktplatzes: 17.45 – 19.00 Uhr
Präsentationsmöglichkeiten: Marktplatz, Folder, Poster während der Veranstaltung

Wichtige Termine
Termin der Einreichung: spätestens 31. Jänner 2014
Bitte an: michaela.luckmann@virgil.at

Vorbereitungsgruppe
Susanne Hölzl, Lebensmutig
susanne.hoelzl@lebensmutig.de
Peter Braun und Michela Luckmann, beide St. Virgil
peter.braun@virgil.at

Tagungsort
Bildungszentrum St. Virgil Salzburg
Ernst-Grein-Straße 14
A-5026 Salzburg
www.virgil.at

Wir freuen uns auf Ihre Unterlagen und Ihr Mitwirken!

Herzliche Grüße aus Salzburg!
Peter Braun. Michaela Luckmann. Susanne Hölzl.

➔ Herzlichen Dank für Hinweise auf ExpertInnen (Personen oder Gruppen), die sich mit Forschung und Entwicklung in diesem Bereich beschäftigen.

Call for Papers zur Tagung

Präsenzen 2.0.
Körperinszenierung in Medienkulturen

Universität Salzburg
Abteilung Soziologie und Kulturwissenschaft

5./6. Dezember 2013

Organisation: Kornelia Hahn und Martin Stempfhuber

Das Thema der Tagung fügt sich ein in die in den letzten Jahren verstärkte sozialwissenschaftliche Erforschung des Zusammenhangs von symbolischen Körperrepräsentationen und sozialen Strukturen (z. B. mit dem Augenmerk auf Körperpolitiken, Körperpraktiken oder Körperwissen). Während dieser Zusammenhang jedoch meist mit Bezug auf Situationen von Kopräsenz untersucht wird, stehen bei dieser Tagung Körperzeichen im Vordergrund, deren (Re-)Produktion durch technologisch basierte Interaktionsrahmen und Settings beeinflusst sind. Körper und ihre Inszenierungen werden dabei als ein Forschungsgegenstand begriffen, dessen leibliches Substrat nicht einfach als Apriopri akzeptiert werden kann, sondern durch medial vermittelte Praktiken überhaupt erst hervorgebracht wird.

Die Untersuchung von Körperzeichen mittels medialer Inszenierung gewinnt vor dem Hintergrund besonderes Gewicht, dass soziale Prozesse der *Verkörperung* in einem – scheinbaren – Setting der leiblichen *Entkörperung* fokussiert werden. Während nämlich einerseits neue Ergebnisse zur detaillierteren Erforschung von Praktiken um den Körper und seiner Inszenierung entstehen, wird gleichzeitig in weiten Teilen der Medientheorie das Verschwinden des Körpers im herkömmlichen Sinne als materielles, beständiges oder authentisches Substrat von Kommunikationsprozessen beschrieben. Eine gemeinsame Basis besteht im Konsens, dass sich gegenwärtige Medienkulturen dadurch auszeichnen, dass eine weit verbreitete und umfassende Medienkompetenz bzw. *media literacy* vorliegt: elaborierte technologienvermittelte Darstellungen und symbolische Repräsentationen von Körpern, insbesondere in Bezug auf sog. Neue Medien, können sowohl gedeutet als auch in der Kommunikation aktiv eingesetzt werden. Hier kommt es typischerweise zu einer doppelten Vermittlung. Der Körper, der in der Kommunikation als eine Art Bildschirm fungiert, repräsentiert subjektiven gemeinten und sozialen Sinn, der in einem weiteren, dem technologisch basierten und materialisierten, Rahmen inszeniert wird. Dies eröffnet auch einen Bezug zur soziologischen Theoriebildung, insofern als die bisher kategoriale Unterscheidung von Interaktion in körperlicher Anwesenheit oder Abwesenheit im Lichte sich herausbildender, weiterer resp. anderer Formen der (Ko-)Präsenz diskutiert werden kann.

Die Beiträge der Tagung setzen unterschiedlichen Kommunikationsformen und die bei der Produktion und Rezeption von Zeichen verwendeten Medien in Beziehung. Dabei steht jeweils der Körper als Medium und die (weitere) Körperinszenierung durch technologische Medien im Mittelpunkt der Untersuchung. Effekte der (neuen) medialen Bedingtheit von körperlichen Inszenierungspraktiken müssen sich dabei nicht auf im engen Sinne „syntheti-

sche" Situationen beschränken. *Media literacy* kann auch in Settings des unmittelbaren, kopräsenten, d. h. des nicht technologisch basierten Körperkontaktes, untersucht werden.

Die Beiträge widmen sich der Theorie des Zusammenhangs von technologisch basierten Körperrepräsentationen und sozialen Strukturen oder der empirischen Erforschung dieses Zusammenhangs an spezifischen Wirklichkeitsausschnitten.
Folgende Fragen stehen hierfür beispielhaft:
Welche spezifischen Inszenierungstechniken von Körpern in der Repräsentation durch Technologien haben sich herausgebildet? Wie gestalten sich die spezifischen Erwartungen an die technologisch basierte Verkörperung von sozialen Rollen? Lassen sich neue rituelle Inszenierungen von Körpern in technologisch basierten Repräsentationen identifizieren? Welche spezifischen technologisch produzierten Settings von körperfokussierten Interaktionen und Kontakten gibt es aktuell? Was sind charakteristische Bezüge zwischen physisch anwesenden und abwesenden Körpern in der Interaktion? Haben sich spezifische Glaubhaftigkeitscodes (im Sinne von Richard Sennett) für die Körperinszenierung mittels Technologie entwickelt? Wie verbreiten und reproduzieren sich Inszenierungstechniken durch, mit oder für technologische Kommunikationsmedien? Wie werden Körper durch ihre mediale Vermittlung affiziert? Welche (neuen) Formen von Affekten lassen sich an den Körperzeichen medialer Inszenierungen beobachten?

Wir bitten Vorschläge für Tagungsbeiträge im Umfang von max. 5000 Zeichen bis 31. Juli 2013 an folgende Email-Adressen zu senden:

Prof. Dr. Kornelia Hahn
Universität Salzburg
Abteilung Soziologie und Kulturwissenschaft
Kornelia.Hahn@sbg.ac.at

und

Dr. Martin Stempfhuber
Universität Mainz
Institut für Soziologie
Martin.Stempfhuber@gmx.de

Die Entscheidung über die Annahme des Vortrags erfolgt bis 15. August 2013.

2. TAGUNGSBERICHTE

Tagungsbericht zur Jahrestagung 2013 der Sektion Biographieforschung: Biographie & Diskurs

"The individuals is not to be conceived of as a sort of elementary nucleus…on which power comes to fasten…In fact, it is already one of the prime affects of power that certain bodies, certain gestures, certain discourses, certain desires, come to be identified and constituted as individuals" (Foucault, 1978)

Die international ausgerichtete Jahrestagung der Sektion Biographieforschung in der Deutschen Gesellschaft für Soziologie (DGS) fand vom 17.-18. Januar an der Universität Kassel statt und wurde von den Sprecherinnen Helma Lutz, Elisabeth Tuider, Martina Schiebel in Zusammenarbeit Tina Spies und Ina Alber organisiert.

Ihren Ausgangspunkt von einer Foucaultschen Perspektive auf Subjektivität nehmend, beschäftigte sich die Tagung mit möglichen Verbindungen von Diskursanalyse und Biographieforschung. Das Programm war orientiert an den Fragen WARUM, WIE und WAS methodologisch und theoretisch durch eine derartige Annäherung erreicht werden kann. Um den zentralen Fokus der Konferenz nachzuzeichnen, geht der Tagungsbericht insbesondere dem Subjektbegriff nach, den die Referent_innen ihren Beiträgen zugrunde legten und welche Rolle sie diesem in der Verbindung von Individuellem und Sozialem und damit auch von Diskurs- und Biographieforschung zuschreiben.

Ann Phoenix eröffnete mit ihrer Perspektive auf dieses Zusammenspiel die Tagung. Subjektivierung formulierte Phoenix Bezug nehmend auf den Kontext von beschränkter Agency. Ihr zufolge sind autobiographische Erzählungen, insbesondere sogenannte „small stories" bedeutsam, da in Narrationen in Auseinandersetzung mit der Vergangenheit, der gegenwärtigen situativen Einbindung und einer antizipierten Zukunft Identität konstruiert wird. Als wesentlichen Aspekt von Georgeakopoulos' "stories to come" stellte Phoenix die Auffassung Butler's von "liveable lives" heraus. So konstituieren Sprechende sich im Kontext sozialer Normen als Subjekte und konstruieren 'liveable (future) lives'. Nach einer Darstellung ihres theoretischen Rahmens und Auszügen aus drei empirischen Arbeiten betonte Phoenix insbesondere, wie sich Identitätskonstruktion in der Produktion von Narrationen ausdrückt und darüber eine Retroperspektive eingenommen wird.

Johannes Angermüller umschrieb in seinem Beitrag in der **Session 1a** das Verhältnis von Biographieforschung und Diskursanalyse indem er sowohl Unterschiede als auch Gemeinsamkeiten dieser aufzeigte. Für die Biographieforschung hob Angermüller die zentrale Rolle des Akteurs hervor. Er erklärte, dass die beiden methodologischen Ansätze sich in ihren theoretischen Rahmungen und ihren Vorstellungen von Prozessen der Identitätskonstruktion unterscheiden. Gemeinsam ist ihnen die Auseinandersetzung mit letzteren, wodurch sich Möglichkeiten der Verbindung ergeben. Ausgehend von der zentralen Bedeutung, die er Subjektivität als einer Biographieforschung und Diskursanalyse annähernden Gemeinsamkeit zu schreibt, präsentierte Angermüller Verständnisse von Subjektivität in drei klassischen westlichen Kontexten (Frankreich, Deutschland, USA und UK). Angermüller konzeptualisierte den "Diskurs als Positionierungsprozess" und verschob damit den Fokus "von ‚Was wird gesagt' zu ‚Wer spricht?'. Zentrale Fragen, die Angermüller aufwarf sind, wie viele Diskurse gewählt werden können um etwas zu artikulieren und wie Subjektpositionen, auch in

Relation zu anderen Positionen, konstruiert werden. In ihrem Beitrag „Von der (Un-)Möglichkeit subversiver Artikulationen“ setzten sich **Britta Hoffarth und Ralf Mayer** mit dem Potential des Diskursbegriffs von Laclau/Mouffe für die Biographieforschung auseinander. Dieser beschreibt die Unabschließbarkeit und die andauernde Umkämpftheit diskursiver Ordnungen. Eine Implikation dieses Diskursbegriffes ist die grundlegende Annahme von Erzählungen strukturierenden und „Lebensgeschichte ‚durchziehenden‘ diskursiven Grammatiken“. Hoffarth und Mayer, die die Unabgeschlossenheit diskursiver Auseinandersetzung betonen, verweisen so auch auf die für das Subjekt und seine Selbstbeschreibungspraxen gültige kontinuierliche Prozesshaftigkeit.

In der **Session 1b** wurden theoretisch-methodologische Analyseperspektiven auf die Aneignung und Aushandlung von Diskursen in Narrationen gezeigt. **Alexander Geimer** argumentierte für eine Verknüpfung von Biographieforschung und praxeologischer Diskursanalyse. Mit dem Ansatz der Subjektivierungsanalyse betrachtete er die Neuverortung von Diskursen im Zuge sozialen Wandels und Imperative der Selbstregulierung. Mit einer Modifikation der dokumentarischen Methode vollzog er in den Narrationen von Teilnehmer_innen eines Kurses zur Professionalisierung von Popmusiker_innen die Aneignung der diskursiven Subjektfigur (Bröckling) des 'authentischen Selbst' nach, welche er mit den Typen der „reflexiven“, der „unmittelbaren“ und der „distanzierten Aneignung“ verdeutlichte. **Ulrike Gatzemeier** zeigte eine biographieanalytische Erweiterung der politischen Diskursanalyse. An Veränderungen der Signifikante der Nation im Kontext von Krisen- und Transformationserfahrungen im Vorfeld des Zusammenbruchs Jugoslawiens zeigte sie Aushandlungen von gesellschaftlicher und 'eigener' Geschichte. „Fragmentierte Subjekte“ (Lacan) bestimmte sie als im Austausch stehend zu hegemonialen Diskursen. Diese Diskurse charakterisierte sie auch als Totalität der artikulativen Praxis (Hall, Laclau/Mouffe) und Ort der Ziehung von Grenzen zwischen sozialen Gruppen. Ebenso wie Alexander Geimer grenzte sie die spezifische Aneignung von Diskursen von einer reinen Übernahme ab, betonte jedoch auch die Möglichkeit biographische Narrationen als „Medien der Diskursproduktion“ zu analysieren. Den Beiträgen folgte ein Kommentar durch **Wolfram Fischer**.

Die **Session 2a Positionierungen im Diskurs** thematisierte die methodische Verbindung von Diskurs- und Biographieanalyse. **Tina Denninger, Silke van Dyk, Stephan Lessenich und Anna Richter** stellten Ergebnisse zur Wandlung von Altersdiskursen und Aneignungs- und Aushandlungsmomenten in den Narrationen von älteren Menschen vor. Mit einer Dispositivanalyse wurde die Einschreibung des Diskurses in Epistemen, Institutionen, Objekten und Körperpraktiken nachvollzogen. Neben den gefundenen Dispositiven „Unruhestand“ und „Produktives Alter“ wurde das Festhalten am „Ruhestand“ als Form der Eigensinnigkeit beschrieben. Brüche zwischen den diskursiven Bezügen und Handlungen führten sie zu einer „dekonstruktiven“ Lesart der dokumentarischen Methode. **Sophie Pfaff** beschrieb ausgehend von ihrem Dissertationsprojekt Subjektivierungsweisen professioneller Tänzer_innen. In der Auswertung biographischer Interviews mit der objektiven Hermeneutik rekonstruierte sie Wechselverhältnisse von Diskursen in ihrer biographischen Einbettung und arbeitete Bezüge auf den vorherrschenden Prekaritätsdiskurs und Gegendiskurse wie den der „autonomen Künstler_in“ heraus. **Lena Schürmann und Lisa Pfahl** skizzierten Potentiale einer „wissenssoziologischen Subjektivierungsanalyse“ im Feld Sonderschulsystem und statusniedrige Dienstleistungsarbeit, welchem eine defizitäre Vorstellung von Subjekten zugrundeliegt. Mit der Analyse von Selbsttechniken der Distanzierung von Diskriminierungserfahrungen und des Strebens nach Anerkennung in Interaktion mit Menschen,

institutionellen Rahmenbedingungen und Dispositiven thematisierten sie das Zusammenwirken von sich wandelnden Diskursen und Subjektivierungsweisen in Handlungsbefähigung und -behinderung.

In der **Podiumsdiskussion** diskutierten Andrea Bührmann, Reiner Keller, Gabriele Rosenthal und Tina Spies moderiert durch Elisabeth Tuider Potenziale, Herausforderungen und Grenzen der Verbindung diskurs- und biographieanalytischer Ansätze. Sowohl von **Rainer Keller** für die Diskurstheorie und -analyse, als auch von **Gabriele Rosenthal** für die Biographieforschung wurde die Vielfalt theoretischer Konzeptualisierungen und methodischer Umsetzungen hervorgehoben. Insbesondere wurden die Konsequenzen sozialkonstruktivistischer, pragmatistischer und poststrukturalistischer Theorierahmungen für die Konzeption von Subjekt, Handlung und Macht und das Hinterfragen der eigenen Rolle als Forscher_in und der Konstruktion des Forschungsgegenstands diskutiert. Neben Bemühungen über theoretische 'Grabenkämpfe' hinaus zu denken, wies **Tina Spies** auf die Herausforderung hin, die unterschiedliche Annahmen zur Konstituiertheit des Subjekts darstellen. Als Alternativen zu starren Identitätkonzepten wurden stärkere Orientierungen am Handeln im Rahmen von Machtstrukturen (Foucault), kollektiven Verflechtungsprozessen und der Aneignung und Modifikation von Deutungsangeboten in Artikulationen (Hall) vorgeschlagen. **Andrea Bührmann** gab zu denken, dass das Subjekt ein theoretisches Konstrukt sei, welches im Kontext wechselnder gewollter und notwendiger Selbstrepräsentationen ebenfalls diskursiv hergestellt wird. Rainer Keller betonte die Stabilisierung derartiger Diskursartikulationen durch Wissen. Potentiale der Erweiterung der Erkenntnishorizonte der Biographie- und der Diskursanalyse zeigten sich neben Gabriele Rosenthal und Tina Spies' Formulierung des Anspruch, diskursive Regeln im Erzählen und Erleben, z.B. durch den Einbezug weiterer Quellen und die Erweiterung des biographieanalytischen Methodenspektrums über sprachliche Zugänge hinaus, methodisch konsequenter einzuholen, auch potentiell für die Diskursanalyse. Als ein potentieller Beitrag der Biographieanalyse zur Diskursanalyse kristallisierte sich die Rekonstruktion von insbesondere widerständigen Subjektivierungsweisen heraus.

In der **Session 2b** „Subversion und Agency“ stellte **Verena Eickhoff** in ihrem Beitrag die Frage nach dem Potential von biographischem Kapital von Ein-Euro-Jobberinnen, Subjektpositionen einzunehmen und sich gouvernmentalen Diskursen wie dem des ‚unternehmerischen Selbst‘ im Feld Erwerbsarbeit zu widersetzen. Biographisches Kapital definierte sie als „Archiv der Erfahrung von Subjektivierungsprozessen, der in diesen erzeugten Affekten sowie der Diskurse, die konstitutiv für diese Prozesse waren“. Einer ähnlichen Perspektive folgend suchten **Katharina Scharl und Daniel Wrana** Zugang zum Zusammenhang von Subjekt, Diskurs und Agency über die Bezugnahmen von angehenden Lehrer_innen auf ihr vergangenes und zukünftiges professionelles Handeln. In Abgrenzung von einer normativ bestimmten Professionalität untersuchten sie die Veränderung von Denk- und Handlungsweisen im Kontext diskursiver Ordnungen. **Lucyna Darowska** analysierte ausgehend von widerständiger Praxis im Nationalsozialismus die mit Widerstand einhergehenden subjektiven Anschlüsse an, Widerstände gegen und die Schaffung neuer kollektiver Normen. Statt ausschließlich der Handlungsebene plädierte sie dafür, sich auch dieser vorausgehenden und an diese anschließenden normativen Bedeutungsaushandlungen zuzuwenden.

Kathy Davis sprach in ihrem Beitrag die Aushandlung von scheinbar widersprüchlichen Leidenschaften und Diskurseinschreibungen von Menschen, die Tango tanzen an und wies so auf die Begegnung von normativen Diskursen und Affekten und Emotionen, auch von Forschenden hin. Während die sogenannte „tangology“ die Reproduktion von Geschlechterarrangements im Tango fokussiert, wendete sie sich dem Aspekt der Leidenschaft und der narrativen Rechtfertigung von

Geschlechterrollen festschreibenden Elementen wie dem „leading and following“ vor dem Hintergrund gesellschaftlich präsenter und weithin anerkannter Normen von Emanzipation und Geschlechtergleichheit zu. Kathy Davis ließ ihre Frage „Can a feminist dance tango?“ provokativ offen und verdeutlichte die Notwendigkeit der wissenschaftlichen Hinwendung zu Disruptionen, insbesondere bei Phänomenen die Grenzen von u.a. Ethnizität, Alter und Klasse überschreiten.

Einblicke in die empirische Verbindung von Diskurs- und Biographieanalyse bat der **Workshop A**, in welchem **Martina Schiebel, Anja Schröder-Wildhagen, Bärbel Treichel, Fritz Schütze und Gerhard Riemann** die Schritte der Analyse des Falles von Frau Wagner, einer durch die BRD 'freigekauften' politisch Inhaftierten in der DDR, nachzeichneten. Neben dem biographischen Interview wurden auch das autobiographische Buch von Frau Wagner und Medienberichte herangezogen, um den Wandel der öffentlichen Thematisierung des Phänomens des Häftlingsfreikaufs herauszuarbeiten. Frau Wagner selbst positioniert ihr autobiographisches Buch durch „argumentative Adressierungen“ im Kontext dieser, vormals staatlich kontrollierten Diskurse. Sie artikuliert vertretend für einen verdeckten Diskurs derer, die nicht mehr darüber sprechen (können).

Den Beiträgen im **Workshop B** gemeinsam war die Frage nach der Herstellung von Zugehörigkeit zu Diskursen durch Subjekte und das Produzieren alternativer Narrationen, insbesondere im Kontext Gender. **Maria Pohn-Weidinger** untersuchte in ihrem Beitrag Zusammenhänge von Geschlecht und Opferkonstruktionen am Beispiel von „Trümmerfrauen“ in Wien. Über die Analyse von Interviews und einem Tagebuch zeigte sie wie ihre biographischen Selbstkonstruktionen von vergeschlechtlichten Opferdiskursen geprägt sind. **Carina Großer-Kaya** analysierte Diskurse, die türkischstämmige, männliche Migranten in Auseinandersetzung mit Diskursen zu gesellschaftlicher Zugehörigkeit über Arbeit produzieren. Parallel zu diesen Beiträgen veranschaulichten **Gabriele Fischer und Eva Tolasch**, wie berufstätige Mütter an Diskurse ‚guter Mutterschaft‘ anknüpfen und welche Rolle Mutterschaft und der Herstellung weiterer positiver Selbstbezüge in ihren biographischen Konstruktionen zukommen.

Floya Anthias eröffnete mit „narratives of social location“ eine intersektionale Perspektive auf das Diskurshafte in Narrationen. Im Rahmen der intersektionalen Analyse regt Anthias mit dem Begriff „social location“ jedoch zu einer Abkehr des Fokus auf Identität und essentialisierende Kategorisierungen von Menschen an. Eine solche Essentialisierung birgt die Gefahr bestimmte andere Kategorien zu verdecken. Stattdessen plädiert sie für die Analyse der niemals endgültige Positionierung und das Positioniert-Werden von Menschen in ihrem situativen und translokalen Handlungskontext („social positioning“). Eine intersektionale Perspektive stellt ein Potential für die Analyse von Narrationen und Diskursen dar, bringt aber durch die notwendige „intersectional and transnational sensitivity“ gleichzeitig Herausforderungen mit sich. Wenn Narrationen als Mittel der Positionierung von sich und anderen und im Hinblick darauf von wo jemand spricht analysiert werden, muss der Blick über intersektionale Kategorien hinaus erweitert werden und stattdessen eine Analyse von breiteren „landscapes of power“ stattfinden. Anthias plädiert so nicht für eine Aufgabe der intersektionalen Forschungsperspektive, sondern für einen Fokus auf die Kategorien selbst, statt ausschließlich ihrer Überschneidungen.

Pınar Tuzcu & Sina Motzek

Bericht über die Jahrestagung 2012 des Netzwerkes Rekonstruktive Sozialarbeitsforschung und Biografie

Am 30. November und 01. Dezember 2012 fand die Jahrestagung des *Netzwerkes Rekonstruktive Sozialarbeitsforschung und Biografie* an der Hochschule Emden/Leer, Fachbereich Soziale Arbeit und Gesundheit, statt. Das Thema der Veranstaltung - *Widerstand und Teilhabe* - stieß schon in der Vorbereitung auf reges Interesse und führte letztlich zu einem Angebot von neun Arbeitsgruppen, deren Besuch der Wahl der etwa 65 Tagungsteilnehmer_innen oblag. Eröffnet wurde die Veranstaltung durch herzliche Grußworte des Präsidenten der Hochschule, Professor Dr. Gerhard Kreutz, der auch für einen Einblick in die regionale Verortung der Tagung sorgte, sowie der Dekanin des Fachbereichs Soziale Arbeit und Gesundheit, Prof. Dr. Ruth Haas, die u.a. die Bedeutung rekonstruktiver Forschung für die Soziale Arbeit hervorhob.

Die Gesamtveranstaltung wurde des Weiteren durch einen Vortrag von Prof. Dr. Andreas Hanses (TU Dresden) zum Thema *Widerstand als Aneignungspraxis des Subjekts* und einen Beitrag von Prof. Dr. Eric Mührel (Hochschule Emden/Leer) zur *Sakralisierung der Anderen* (unter Bezugnahme auf die Arbeiten von Joas und Lévinas) gerahmt. Beiden Referenten ist es trefflich gelungen, das Thema der Tagung zu spiegeln und den Zuhör_innen Nachdenkliches mit auf den Weg zu geben. Einerseits ging es um eigenwillige Strategien des Umgangs mit Diagnosen (Brustkrebs) oder institutionellen Settings vor der Folie empirischer Daten (Hanses) und deren Systematisierung - mit den Worten einer Teilnehmerin ausgedrückt: „Man muss erst einmal diesen anderen Blick auf Widerstand bekommen“ -, anderseits um die Heiligsprechung des Individuums im geschichtlichen Verlauf und dessen Ausprägungen in der Gegenwart. In Anlehnung an Durkheim (re-)formuliert:

> „In der Tat ist es eines der Hauptaxiome (man könnte sogar sagen, das Hauptaxiom), daß die menschliche Person heilig ist. Sie hat Recht auf den Respekt, den der Gläubige aller Religionen seinem Gott vorbehält. Dank dieser Prinzipien scheint uns jeder Übergriff auf unser Innerstes als unmoralisch, weil es eine Vergewaltigung unserer persönlichen Autonomie ist.“ (2008: 48)

Nicht nur die Entwicklung im geschichtlichen Gang, sondern auch damit verbundene Herausforderungen, den anderen (an-)zu-erkennen, wurden erörtert. Neben den philosophischen Figuren, die für Aufklärung im besten Sinne sorgten, dienten insbesondere die Themenfelder Teilhabe und Sprachpolitik für Anschaulichkeit und reflexive Inblicknahmen sozialarbeiterischer Praxis. Das Netzwerktreffen fand am Abend des 30.11. statt. Der Sprecher_innenkreis informierte über die Veranstaltungsorte künftiger Jahrestagungen/Methodenworkshops und stellte geplante Initiativen zur Diskussion, Interessierte und Mitglieder steuerten Beiträge zur Netzwerkentwicklung bei. Im Rahmen des schon klassisch zu nennenden gemeinsamen Abendessens am Abend des 1. Veranstaltungstages, das von der Mehrheit der Teilnehmer_innen frequentiert wurde, fand u.a. das statt, was ein Netzwerk auszeichnet: ein erstes (informelles) Sich-Kennen-Lernen, Austausch, Kooperation, Begegnung ... Der musikalisch-künstlerische Ausklang der Tagung, der von TATUNTAT begleitet wurde, erlaubte eine Evaluation der besonderen Art: Impressionen, Kritik und Würdigung durch die Teilnehmer_innen wurden via Cello und Synthesizer angeregt/interpretiert.

Last but not least: Eine Tagung lebt von den Akteur_innen - die Themenpallette in den Arbeitsgruppen, in denen Forschungsprojekte, Untersuchungsergebnisse, empirisches Material, methodologische oder methodische Fragen sowie Fragen des Anwendungsbezugs (Stichwort: Technologiefähigkeit, mit Schwerpunkt sei auf die Arbeitsgruppe Leidenberger u.a.) diskutiert

wurden, reichte von Stigmatisierung von Staatsfeind_innen (Schiebel), der Orientierungen Professioneller auf den/die Adressat_innen in Teamsitzungen (Henn) über Abschiebungshaft (Janotta), Gewaltprävention in der Schule (Aghamiri), Widerstand und Teilhabe aus Sicht von Jugendlichen mit Migrationshintergrund (Franz), von Ausbildungsabbrüchen Jugendlicher in Ostfriesland (Handelmann/Proft-Janßen) bis hin zu Partizipation und Widerstand in der Jugendhilfe (Graßhoff u.a.). Diese stellvertretende Aufzählung wird den aktiven Beiträgen aber nun wahrlich nicht gerecht: so ist allen Referent_innen, den Kolleg_innen des Fachbereichs und den Aktiven im Netzwerk Dank für die Moderation in den Arbeitsgruppen auszusprechen. Auch den freiwilligen (Meißner) und studentischen Unterstützer_innen (Gerdes, Kittel, Kunz, Proft-Janssen, Mitglieder des Servicebüros des Fachbereichs), den Hausmeistern und anderen engagierten Involvierten der Hochschule Emden/Leer (von der Öffentlichkeitsarbeit bis hin zum Sicherheitsdienst) ist zu danken. Der Dank für eine gelungene Inszenierung gilt den Aktiven im weitesten Sinne - um es mit Goffman (2008) auszudrücken: vor allem auch den Personen, die auf der „Hinterbühne“ agieren, die bisweilen zur „Vorderbühne“ avanciert. Für Lebendigkeit während einer Tagung sorgen aber nicht zuletzt die Besucher_innen, die durch interessierte Nachfragen, Diskussionsbeiträge, Kontaktaufnahmen, kurz: durch eine wie auch immer geartete Form der Teilnahme an den zwei Tagen für ein Zustandekommen sorgten …

Natürlich ist abschließend die Frage zu stellen, ob ein Bericht seitens der Veranstalterinnen „objektiv“ sein kann. Selbstredend nicht und Danksagungen machen die Angelegenheit nur verdächtiger … Doch einerlei: Es war eine gelungene Veranstaltung mit regem Austausch, eine Tagung, auf der Fragen des sozialen Ein- und Ausschlusses, Widerständigkeiten, biographische oder andere eigenwillige Lösungsstrategien sowie Aspekte der Konstruktion des Selbst/des anderen verhandelt wurden … mit Blick auf die Soziale Arbeit.

Emden, den 02.02.2013

Sylke Bartmann/Birgit Griese

Literatur:

Durkheim, Émile (2008): Erziehung und Gesellschaft. In: Baumgart, Franzjörg (Hrsg.): Theorien der Sozialisation. Bad Heilbrunn, S. 44–57

Goffman, Erving (2008): Wir alle spielen Theater. Die Selbstdarstellung im Alltag. München/Zürich

Tagungsbericht zur Arbeitstagung „Bildungswege zwischen Teilhabe und Ausgrenzung. Biographische Ansätze in Forschung und Praxis“ von 30. Mai bis 1. Juni 2013 am Institut für Bildungswissenschaft an der Universität Wien

Im Rahmen der Arbeitstagung wurden widersprüchliche Prozesse von Teilhabe und Ausgrenzung mit Blick auf die biographischen Subjekte im Kontext von Bildung thematisiert. Über die Verknüpfung einerseits theoretischer, andererseits praktisch orientierter Perspektiven auf die Themen Teilhabe und Zugehörigkeit sowie Ausgrenzung und Marginalisierung konnten (prekäre) Bildungsbiographien im Spannungsfeld von individuellen Handlungspotenzialen und dem institutionell organisierten Bildungssystem diskutiert werden. Nach einem Einführungsbeitrag der drei Veranstalterinnen, Bettina Dausien, Daniela Rothe und Dorothee Schwendowius (Wien), der anhand von Beispielen aus empirischem Forschungsmaterial Einblick in die Vielfalt biographischer Erfahrungen mit Teilhabe und Ausgrenzung im Kontext des Bildungssystems gab, wurden im dreitägigen Programm unterschiedliche Schwerpunkte gesetzt:

Es wurde (1) das *Zusammenspiel von (Bildungs-)Institutionen und Biographien* beleuchtet und dabei unter anderem nach der Rolle von pädagogischen Institutionen in der Strukturierung von Lebensläufen sowie deren Deutungsmacht gefragt. Biographie wurde (2) *als theoretische Perspektive auf Bildungsprozesse* gefasst. Dabei ging es darum, Möglichkeiten zu entwickeln, die Eigenlogik der Subjekte als biographischen Prozess zu begreifen und zu untersuchen und Ausgrenzung, Brüche und Scheitern in Lebensverläufen verorten zu können. Indem überlegt wurde, wie pädagogische Professionelle mit prekären Bildungsbiographien umgehen und inwiefern pädagogische Praxen „Problemgruppen“ re-konstruieren, wird (3) *Biographisierung von Bildung als pädagogische Praxis* verstanden.

Eine Auseinandersetzung mit diesen Perspektiven fand im Kontext unterschiedlicher Themenfelder statt. Beiträge zu *prekären Bildungsverläufen im Kontext von gesellschaftlichen Differenzverhältnissen und Typisierungen* gab es in den Workshops von Karin Cudak (Siegen) in Bezug auf Mikronarrative in Migrationsgeschichten sowie von Tobias Buchner (Wien) zum Thema Behinderungserfahrungen in der Sonderschule. Das Thema *prekäre Übergänge und ihre sozialpädagogische Begleitung* behandelten Eva Mey und Angela Rein mit Blick auf Eigengestaltung und Fremdbestimmung, Differenz und Normalität, sowie Birte Egloff in der Auseinandersetzung mit Biographien von funktionalen AnalphabetInnen. Expliziter um *Bildungs- und Berufswege in der Migrationsgesellschaft* ging es in den Beiträgen von Brigitte Kukovetz, Annette Sprung und Dorothee Schwendowius, während Monika Kastner und Gert Dressel den Zusammenhang von Benachteiligungserfahrungen und ressourcenorientierten Ansätzen in der Bildungsarbeit in den Blick nahmen.

Die genannten Beiträge, die in Form von Workshops viel Raum für Erfahrungsaustausch und Vernetzung boten, wurden ergänzt durch einen Vortrag von Lisa Pfahl und Boris Traue zum Thema *Wissen um die eigenen (Un-)Möglichkeiten. Selbstthematisierung und Subjektivierung in Bildungsprozessen*, der zur biographischen auch noch eine diskursanalytische Perspektive einbrachte. Veronika Leicht, Ivana Pilic und Tilman Fromelt, Sevgi Söyler, Michelle Proyer, Doris Landauer und Julia Reimer präsentierten Poster zu ihren jeweiligen Projekten. In gemeinsamen

Plenarrunden wurde im Rahmen der Tagung Raum geboten, die vorgestellten Perspektiven und Ansätze in gemeinsamen Diskussionen zu verknüpfen und Verbindungen zwischen den Beiträgen in den Workshops, den Vorträgen, den Posterpräsentationen und den vielen informellen Gesprächen herzustellen.

Einen Einblick, wie *Teilhabe durch biographieorientierte Ansätze und konkrete partizipative Methoden der Erwachsenenbildung (im öffentlichen Raum)* ermöglicht werden kann, bot die Vorstellung des Projekts *Brunnenpassage* von Ivana Pilic und Tilman Fromelt, das als sogenannter *KunstSozialRaum* im Wiener Bezirk Ottakring Kunstproduktion als „Community Art" versteht. Als weiterer künstlerischer Beitrag zum Thema wurde der Film „Unbelehrbar" von Anke Hentschel (Deutschland/Israel 2010) gezeigt. Die Geschichte einer Frau, die im Alter von 40 Jahren beschließt, Lesen und Schreiben zu lernen, regte einen interessanten Austausch zwischen ExpertInnen aus der Bildungspraxis und WissenschaftlerInnen an, die unter anderen Bedingungen womöglich nicht ins Gespräch gekommen wären.

Die unterschiedlichen Arbeitsformate verstärkten den Charakter der von den Organisatorinnen getragenen Idee einer *Arbeits*tagung, die es zum Ziel hatte, unterschiedliche Perspektiven zu verschränken und verschiedene (Diskussions- und Arbeits-)Kontexte zusammenzubringen, dabei aber bestimmte inhaltliche Fragestellungen in den Mittelpunkt der Auseinandersetzung dieser drei Tage zu stellen. In einer abschließenden Diskussion wurden weitere Fragen eröffnet, die insbesondere Potentiale und „Gefahren" ansprechen, mit denen PaktikerInnen und WissenschaftlerInnen im Kontext von Biographieforschung und biographisch orientierten Praxisansätzen konfrontiert sind.

Tagungseindrücke von Marcella Merkl (Wien)

3. ZUM GEDENKEN AN VERSTORBENE MITGLIEDER

Zum Tod von Charlotte Heinritz am 10. Juli 2013

In Betroffenheit und Trauer möchten wir Sie wissen lassen, dass unsere hochgeschätzte Kollegin und liebe Freundin Charlotte Heinritz kurz nach Mitternacht am 10. Juli nach einer schweren Krankheit verstorben ist.

Charlotte Heinritz hat den Lehrstuhl für qualitative empirische Sozialforschung an der Alanus Hochschule inne gehabt und als stellvertretende Fachbereichsleiterin hat sie die Geschicke des Fachbereiches Bildungswissenschaft von Anfang an entscheidend und mit außerordentlichem Einsatz geprägt.

Ein zentrales Arbeitsanliegen von Charlotte Heinritz lag in der Biographieforschung. Durch zahlreiche einschlägige Veröffentlichungen und als Mitherausgeberin der Zeitschrift "BIOS" hat sie eine nationale und internationale Reputation. Sie hat den Bereich der qualitativen empirischen Sozialforschung mit einem besonderen methodischen Akzent in der "grounded theory" in Forschung und Lehre vertreten. Die von ihr mitentwickelten und geleiteten Studiengänge MA Pädagogik mit dem Schwerpunkt "Pädagogische Praxisforschung", MEd Pädagogische Praxisforschung (in Kooperation mit dem Rudolf Steiner University College in Oslo) und auch der MA Heilpädagogik haben auf Grund ihrer einzigartigen methodisch verinnerlichten, forschenden Fragehaltung, durch ihre wissenschaftlich-substantielle Neugier und durch ihre feine, sokratische Dialogkultur das hochwertige Niveau erhalten, von dem inzwischen mehrere Studierendengenerationen dankbar profitieren. In dem Studiengang BA Kindheitspädagogik hat sie ihre reiche Erfahrung als Biographieforscherin anschaulich, lebendig und immer wieder neue Sichtweisen eröffnend eingebracht. Auch in dem Studiengang Lehramt Kunst hat sie in ebenfalls biographisch orientierten, unvergesslichen Veranstaltungen wichtige Impulse für die Reflexion der künftigen Lehrerrolle der Studierenden gesetzt.

Charlotte Heinritz war eine begeisterte und begeisternde Dozentin. Sie hat gleichermaßen Esprit, intellektuelle Brillanz, menschliche Wärme, ihren wunderbaren Humor und ihre lebenszuversichtliche Heiterkeit, gepaart mit einem untrüglichen Forscherernst, in ihre Seminare und Forschungskolloquien eingebracht. Weit über das Maß ihrer Lehrverpflichtungen hinaus hat sich Charlotte Heinritz für die Belange der Studierenden eingesetzt und sie nicht nur fachlich, sondern vor allem menschlich und – das war ihr zentrales Lebensthema – biographisch unterstützt. Charlotte Heinritz hat in vielen nationalen und internationalen Forschungsprojekten mitgewirkt.

Ihre kollegiale, warmherzige, und humorvolle Art bildete einen Grundpfeiler in dem sozialen Klima des Fachbereiches Bildungswissenschaft und dessen Ausstrahlung in die Alanus Hochschule und darüber hinaus.

Jost Schieren

Prof. Dr. Jost Schieren
Alanus Hochschule
Fachbereich Bildungswissenschaft
Fachbereichsleitung

Zum Tod von Charlotte Heinritz[1]

Für die Sektion Biographieforschung ist der Tod von Charlotte Heinritz, die am 10. Juli 2013 nach schwerer Krankheit starb, ein sehr schmerzhafter Verlust.

Ihr Name ist für viele von uns erst einmal untrennbar mit BIOS verbunden, der interdisziplinären „Zeitschrift für Biographieforschung, Oral History und Lebensverlaufsanalysen“, die eine zentrale Bedeutung für die Entwicklung und Konsolidierung der Biographieforschung in Deutschland hatte, wichtige Debatten angestoßen und auch immer dazu beigetragen hat, den Blick auf Entwicklungen der Biographieforschung und Oral History in anderen Ländern zu lenken. Dass disziplinäre Abgrenzungen und „claims“ in der neueren Biographieforschung eine so geringe Rolle gespielt haben, hat wesentlich damit zu tun, dass hier ein zwangloser Austausch von Vertreterinnen und Vertretern der Soziologie, der Erziehungswissenschaften, der Geschichtswissenschaft, der europäischen Ethnologie, der Psychologie und anderer Disziplinen ermöglicht worden ist. Charlotte Heinritz war Mitgründerin, Redakteurin und Mitherausgeberin und hat wesentlich die Geschichte und Gestalt von BIOS geprägt. Für uns war sie die primäre Ansprechpartnerin, die Zusammenarbeit war stets vertrauensvoll und unkompliziert. Sie war spontan, herzlich, völlig unprätentiös und ließ uns immer wieder spüren, wie sehr sie sich einer gemeinsamen Sache verpflichtet fühlte.

Charlotte Heinritz hatte nach einem erziehungswissenschaftlichen Studium in Marburg, das sie mit dem Diplom abschloss, in Siegen promoviert. Nach einer längeren Lehrtätigkeit am FB Erziehungswissenschaft der Universität Siegen und an der Fakultät für Medizin (Institut für Pflegewissenschaft) der Universität Witten-Herdecke wurde sie Professorin für Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt qualitative empirische Sozialforschung an der Alanus-Hochschule für Kunst und Gesellschaft. In den Gesprächen, in denen es um ihre Erfahrungen in der Arbeit mit Studierenden an dieser – anthroposophisch geprägten – Hochschule ging, war viel von ihrem Engagement und ihrer Begeisterung darüber spürbar, mit innovativen und anspruchsvollen Lehrforschungsprojekten zu experimentieren und auch darüber einen Beitrag zu einer forschungsfundierten, selbstreflexiven Professionalisierung (z.B. von Lehramtsstudierenden) leisten zu können. Über ein solches – international angelegtes – Lehrforschungsprojekt zum Zusammenhang von Kunst und Biographie in Deutschland und Brasilien berichtete sie z.B. auf der Jahrestagung der Sektion Biographieforschung im Jahr 2010 in Nürnberg. Angesichts der Bedeutung, die Prozessen forschenden Lernens in der Biographieforschung und der rekonstruktiven Sozialforschung überhaupt beigemessen ist, ist es traurig, dass das Gespräch mit Charlotte Heinritz über ihre wertvollen Erfahrungen so früh abgerissen ist.

Ihr besonderes Interesse, das insbesondere während ihrer Arbeit an der Alanus-Hochschule deutlich wurde, galt biographischen Prozessen der Kreativitätsentwicklung in der Auseinandersetzung mit Kunst und Musik. Dabei richtete sich ihr Fokus sowohl auf die Kreativitätsentwicklung von Kindern als auch Studierenden (und den Beitrag, den durchdachte Studiengänge und besondere Studienmilieus dazu leisten können); die Alanus-Hochschule stellte für die Entfaltung dieser Forschungslinie offenbar ein besonderes Anregungsmilieu dar. In den sorgfältig recherchierten Arbeiten, mit denen sie über einen längeren Zeitraum den biographieanalytischen Diskurs angeregt hat, ging es immer wieder

[1] Diesen Nachruf finden Sie auch als Sektionsmitteilung auf der Homepage der DGS unter: http://www.soziologie.de/de/aktuell/aktuelle-meldungen/meldungen-der-sektionen.html.

darum, für die Möglichkeit der Analyse ungewöhnlicher persönlicher Dokumente (wie Schüleraufsätze und freie Aufsätze von Kindern) und autobiographischer Aufzeichnungen aus früheren Epochen (insbesondere Frauenautobiographien um 1900) zu sensibilisieren und – häufig vergessene und entwertete – lebensgeschichtliche Erfahrungen und Zusammenhänge aus früheren Zeiten in Erinnerung zu rufen. Ihre Beschäftigung mit solchen Materialien war von großer Faszination und Wertschätzung geprägt.

Die Sektion Biographieforschung möchte dazu beitragen, dass die Erinnerung an Charlotte Heinritz – ihr Werk, ihre Forschungslehre und ihren besonderen Stil als uneigennützige, zuverlässige und humorvolle „Netzwerkerin" – wachgehalten wird. Wir werden sie vermissen.

Gerhard Riemann und Gabriele Rosenthal
für den erweiterten Vorstand der Sektion Biographieforschung

Zum Tod von Georg Weber

Am 9 März 2013 ist Georg Weber verstorben, der zuletzt an der Universität Münster tätig war und durch seine grundlegende Forschung zur Migration der Siebenbürger Sachsen bekannt war, insbesondere seine Untersuchung „Beharrung und Einfügung. Eine empirisch-soziologische Analyse dreier Siedlungen" (1968) und durch das 1995 publizierte, dreibändige Werk „Die Deportation der Siebenbürger Sachsen in die Sowjetunion 1945-1949". Sein biographisches und wissenschaftliches Interesses für die Siebenbürger Sachsen wurde entsprechend in der Siebenbürgenzeitung gewürdigt. Siehe: http://www.siebenbuerger.de/zeitung/artikel/interviews/13234-moeglichkeiten-der-zukunft-besser.html.

Einen Nachruf der DGS finden Sie unter: http://www.soziologie.de/de/nc/aktuell/aktuelle-meldungen/aktuelles-singleview/archive/2013/04/16/article/prof-dr-dr-georg-weber-verstorben.html

Die Universiät Münster veröffentlichte am 21. März 2013 folgenden Nachruf:[2]

WWU trauert um Prof. Georg Weber

Die Westfälische Wilhelms-Universität (WWU) trauert um Prof. Dr. Dr. Georg Weber: Der Soziologe, der von von 1971 bis 1997 an der WWU gelehrt und geforscht hat, ist im Alter von 81 Jahren gestorben. Zu seinen Spezialgebieten gehörten für den aus Siebenbürgen stammenden Wissenschaftler Rumänien, der Tod und die Migrationssoziologie. Die Universität Münster verliert mit Georg Weber einen engagierten akademischen Lehrer, dem vor allem die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses ein großes Anliegen war.

Nach der Zwangsevakuierung im Jahr 1944 kam Georg Weber nach Deutschland. 1952 machte er in Uffenheim (Mittelfranken) sein Abitur und studierte danach evangelische Theologie und Philosophie

[2] Siehe: http://www.uni-muenster.de/Rektorat/exec/upm.php?nummer=16537

an den Universitäten Heidelberg, Basel, Göttingen, Erlangen und Springfield/ Ohio. Nach der Promotion mit einer kirchensoziologischen Arbeit über die Integration von Vertriebenen in der Bundesrepublik wurde Georg Weber Mitarbeiter und von 1965 bis 1968 stellvertretender Direktor des Comenius-Instituts in Münster. Parallel verfolgte er ein Zweitstudium in den Fächern Soziologie und Erziehungswissenschaft.

Mit einer Arbeit über die Ausbildung an Höheren Fachschulen für Sozialarbeit habilitierte er sich 1971 an der damaligen Pädagogischen Hochschule Westfalen/Lippe in Münster, an der er nach einem Ruf an die Pädagogische Hochschule Heidelberg zum Professor für Soziologie und Sozialpädagogik ernannt wurde. Bis zu seiner Emeritierung im Jahre 1997 arbeitete er am Institut für Soziologie der WWU. 1992 verlieh die Universität Cluj-Napoca/Klausenburg (Rumänien) dem münsterschen Soziologen die Ehrendoktorwürde für seine Forschungen, aber auch für seinen Einsatz als Vermittler zwischen ethnischen Interessen.

Upm Mediendienst der Universität Münster

herausgegeben von der Presse- und Informationsstelle

4. ZUR DISKUSSION: DATENARCHIVIERUNG

Was geschieht mit unseren Daten? Ein Plädoyer für eine Diskussion über die Möglichkeiten der Sekundärnutzung von autobiographischen Materialien.

Die von Hubert Knoblauch und Heike Solga im Dezember 2011 vorgestellten „Thesen zur Handhabung quantitativer und qualitativer Daten in Forschungsinfrastrukturen der Sozialwissenschaften“, die u.a. auf einer Tagung des Rats für Sozial- und Wirtschaftsdaten im Oktober 2012 diskutiert wurden, lösten m.E. auch für uns BiographieforscherInnen in Deutschland eine wichtige Debatte aus. Wollen bzw. können wir die von uns erhobenen Daten für andere SozialwissenschaftlerInnen zur Verfügung stellen und vor allem welche Regeln gilt es bei der Archivierung einzuhalten? Ebenso sollte diskutiert werden, inwiefern sich diese Regelungen je nach Forschungsfeld und -methode unterscheiden, und welchen Einfluss wir selbst auf die Zugangsrechte zu diesen Daten haben können.

In den meisten Forschungsprojekten produzieren wir einen erheblichen Fundus an Datenmaterial, lebensgeschichtlichen Interviews von häufig mehreren Stunden Dauer, videographiertem Material oder die Sammlung von Tagebüchern, autobiographischen Notizen, Briefen, Dokumenten verschiedener Organisationen etc. So sollten wir uns durchaus der kritischen Frage stellen, was mit diesem Material nach Projektende geschieht. Vielleicht werden noch eine oder zwei Qualifikationsarbeiten mit Hilfe dieser Daten verfasst, doch dann ‚verstaubt‘ es meist auf irgendeiner Festplatte oder eingeschlossen in einem Institutsschrank und gerät selbst bei dem seinerzeitigen Forschungsteam mit den Jahren in Vergessenheit. Wieso da nicht die Möglichkeit eröffnen, bestimmte ForscherInnen auf diesen Bestand aufmerksam zu machen, ihnen die Möglichkeit zu Sekundäranalysen oder auch zu Vergleichen von Interviews zu bestimmten Themen oder mit bestimmten Gruppierungen von Befragten zu verschiedenen historischen Phasen zu geben?

Ich selbst habe zu diesen Fragen aufgrund meiner eigenen Forschungen eine ausgesprochen ambivalente Haltung. Zum einen würde ich meine Befragungen in Regionen, die von bewaffneten Konflikten bestimmt sind – wie Palästina oder Uganda – oder mit in Deutschland lebenden Kriegsflüchtlingen und MigrantInnen (z.B. mit Flüchtlingen aus Syrien) überhaupt nicht durchführen können, wenn ich gegenüber den Befragten eine mögliche Nutzung der Interviews außerhalb des eigenen Forschungsprojektes auch nur andeuten würde. Und selbst wenn sie mir die Zustimmung dafür gäben, würde ich aufgrund möglicher gesellschaftlicher Transformationen in ihren Heimat- oder Herkunftsländern dieser Möglichkeit derzeit skeptisch gegenüberstehen. Zum anderen sind Interviews, Familiengespräche, Gruppendiskussionen oder private biographische Texte aus zurückliegenden von mir geleiteten Forschungsprojekten mittlerweile Dokumente mit zeithistorischem Wert, die in meinem Privatarchiv jedoch wertlos sind. Vor diesem Hintergrund überlege ich gegenwärtig diese Texte – wie z.B. biographische Interviews mit Veteranen des Ersten Weltkrieges oder mit der „Erlebnisgeneration“ des Nationalsozialismus und Zweiten Weltkrieges – unter bestimmten Bedingungen mir seriös erscheinenden Archiven zur Verfügung zu stellen. Dabei gilt es

vor allem sicher zustellen, dass eine strafrechtliche Verfolgung der Befragten damit nicht ausgelöst werden kann - wie dies z.B. bei illegalisierten MigrantInnen als Gefahr im Raum steht.

Aufgrund meiner Ambivalenz möchte ich zunächst betonen, dass jeder Sozialforscher und jede Sozialforscherin hier genau abwägen muss, ob er oder sie und unter welchen Bedingungen seine oder ihre Daten anderen zur Verfügung stellen will bzw. kann.

Bevor eine Archivierung möglich ist, müsste vor allem zunächst geklärt werden:

1. Welche datenschutzrechtlichen Regelungen müssen wir bei der Erhebung beachten und welche verschiedenen Optionen für Vereinbarungen mit den Befragten – wie nur vollständig maskiert oder nur nach dem Tod verwendbar oder nur als Transkript und nicht als Video- oder Tonaufnahme - sind hier denkbar?
2. Wie sichern wir generell den Schutz der Befragten, die uns oft aufgrund der im Forschungsprozess entstehenden Vertrauensbeziehungen sehr diskrete und nicht für die Öffentlichkeit bestimmte Dinge erzählen? Eine Einwilligung der Befragten zur Archivierung ihrer Daten reicht hier keineswegs aus! Zum einen können sie nicht immer die Konsequenzen vollständig erfassen und zum anderen können sie bestimmte gesellschaftliche Veränderungen mit veränderten Machtbalancen nicht vorausahnen. So ist es immer möglich, dass z.B. durch Veränderung der Machtverhältnisse und öffentlichen Diskurse ein bestimmtes Datenmaterial auf einmal ‚problematisch' wird und negative Folgen für die beforschten Personen oder ihre Familienangehörigen entstehen, die weder für die beforschten Personen selbst noch für den/die ForscherInnen zum Zeitpunkt der Produktion und Veröffentlichung des Datenmaterials absehbar waren.
3. Sollten wir nur maskierte Daten archivieren wollen, dann stellt sich die Frage, inwieweit wir in der soziologischen Biographieforschung überhaupt mit Daten arbeiten können, die vollständig genug anonymisiert worden sind?
4. Welche Personen und in welchen Forschungs- oder anderen institutionellen Kontexten können unter welchen Bedingungen einen Zugriff auf die Daten haben?
5. Kann dies nur mit Zustimmung der ProjektleiterInnen, in deren Projekten die Daten erhoben wurden, erfolgen? Und damit verbunden die Frage, wie wird dies nach dem Tod der Projektleiterin oder des Projektleiters gehandhabt?
6. Wie kann die Einhaltung entsprechend der Regelungen oder von Vereinbarungen (juristische betrachtet: „Vertragsbedingungen“) gesichert werden?

Gabriele Rosenthal

5. PROJEKTE STELLEN SICH VOR

Widerstand gegen den NS und seine intergenerationale Tradierung in österreichischen Familien

Projektleitung:

Dr.in Maria Pohn-Weidinger

Förderung:

Das Projekt wird im Rahmen einer vom österreichischen Fond zur Förderung von Wissenschaft und Forschung geförderten Herta-Firnberg Forschungsstelle am Institut für Soziologie an der Universität Wien und am Sozialwissenschaftlichen Methodenzentrum an der Universität Göttingen (Prof. Gabriele Rosenthal) durchgeführt. Prof. Dr. Roswitha Breckner begleitet das Projekt als Mentorin. Das Projekt wird darüber hinaus in Kooperation mit Prof. Dr. Johanna Gehmacher vom Institut für Zeitgeschichte an der Universität Wien und mit dem Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstands durchgeführt.

Projektdauer:

Mai 2013 - April 2016

Projektbeschreibung:

Das Forschungsprojekt interessiert sich zum einem für die intergenerationalen Tradierungsformen von Widerstandshandlungen gegen den Nationalsozialismus und damit verbundene Erfahrungen und zum anderen für eine methodologische und methodische Verknüpfung des Ansatzes der biographischen Fallrekonstruktion (Rosenthal 1995) mit jenem der Bildanalyse (Breckner 2010). Forschungen sowohl zu Nachkommen von Opfern bzw. Überlebenden der Shoah wie auch zu Nachkommen von Mittäter/innen und Täter/innen zeigen, dass das Erleben der (Ur-)Großeltern und Eltern während des Nationalsozialismus unmittelbare Auswirkungen auf die psychische Entwicklung ihrer Nachkommen und nicht zuletzt auch auf deren Handlungsstrukturen und biographische Verläufe hat. Die forschungsleitenden Fragen nach den Wirkungen des Erlebens von (Ur-)Großeltern/Eltern auf das Leben ihrer Enkelkinder/Kinder sowie nach den Handlungsstrukturen, die diese entwickeln, werden zum ersten Mal auch in Bezug auf Widerstandshandlungen und -erfahrungen gestellt. Biographische Fallrekonstruktion und Analyse des inter- und intragenerationalen Dialogs stellen dabei die methodische Grundlage dar. Herausgearbeitet soll werden, was auf welche Weise erinnert und damit auch vermittelt wird, und wie die Vergangenheit auf die biographischen Verläufe der Nachkommen wirkt. Besondere Aufmerksamkeit kommt dabei dem Umstand zu, dass diejenigen, die widerständig gehandelt haben und das eigene Erleben verbal vermitteln konnten, zu einem sehr großen Teil nicht mehr als Gesprächspartner/innen zur Verfügung stehen. Dadurch erhalten andere Formen der Erinnerung, insbesondere Fotografien, eine stärkere Bedeutung, da sie bildhaft familiale historische Hinterlassenschaften präsentieren. Sie sind ein Medium, anhand dessen Vergangenes und Gegenwärtiges und damit familiäre und gesellschaftliche Themen untersucht werden können; sie verweisen auf das Erlebte und auf die damit verbundenen Sinn- und Bedeutungsstrukturen.

Forschungsleitende Fragen sind in diesem Zusammenhang: Auf welche Art und Weise werden sie in Fotografien erinnert? Welche Bedeutung kommt Fotografien in der Vermittlung der Familiengeschichte an nachfolgende Generationen zu? Gibt es Unterschiede zum verbalen familialen Dialog? Ziel der Forschungsarbeit ist es, durch die Verknüpfung von biographischer Fallrekonstruktionen mit Analysen von Familiengesprächen und der Analyse von Fotografien eine Perspektivenvielfalt auf inter- und intragenerationale Tradierungsprozesse zu erhalten. Dabei steht die systematische Verknüpfung biographischer Fallrekonstruktionen mit der Analyse von Fotografien im Zentrum.

Kontakt:

maria.pohn-weidinger@univie.ac.at

Außenseiter und Etablierte zugleich: Palästinenser und Israelis in unterschiedlichen Figurationen

ProjektleiterInnen:

Prof. Gabriele Rosenthal (Georg-August-Universität Göttingen),

Prof. Shifra Sagy (Ben-Gurion-University of the Negev, Beer Sheva, Israel),

Prof. Mohammed S. Dajani Daoudi (Al-Quds University, Al-Bireh, Palästina)

Finanzierung:

Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG)

Projektlaufzeit:

1. Febr. 2010 – 30. April 2015

Projektbeschreibung:

Nach der Bewilligung unseres Fortsetzungsantrages durch die DFG können wir unsere erfolgreiche deutsch-israelisch-palästinensische Forschungskooperation zu Etablierten- und Außenseiter-figurationen in Palästina und Israel weitere zwei Jahre fortsetzen. Das bereits seit Februar 2010 geförderte Projekt wird im qualitativen Bereich von Gabriele Rosenthal in Zusammenarbeit mit Ahmed Albaba, Murad Amro, Johannes Becker, Hendrik Hinrichsen, Nicole Witte, Arne Worm und Rixta Wundrak durchgeführt.

Die Grundfragen des Forschungsprojekts zielen auf die Untersuchung der sozialen Beziehungen und Interaktionsdynamiken zwischen Mitgliedern von in wechselseitigen Abhängigkeitsverhältnissen stehenden sozialen Gruppierungen in Israel und den palästinensischen Autonomiegebieten des Westjordanlandes. Dabei wird der Frage nachgegangen, ob und inwiefern numerische Mehrheitsverhältnisse mit der Konstitution einer (lokalen) Etablierten-Außenseiter-Figuration

korrespondieren – also inwiefern numerische Minderheiten zugleich Außenseitergruppierungen im Sinne Norbert Elias' darstellen. Der Akzent liegt dabei auf der Perspektive und den Erfahrungen von PalästinenserInnen als Mitglieder verschiedener – und durchaus mehrerer – Gruppierungen und lokaler Gruppenkonstellationen (muslimisch-arabische und christlich-arabische Israelis im jeweiligen lokalen Kontext einer muslimischen oder christlichen oder jüdischen Mehrheit in Israel, muslimische und christliche Palästinenser und Juden in den Autonomiegebieten).

Während der *ersten Finanzierungsphase* gingen wir vergleichend den lokalen Gruppenkonstellationen in den urbanen Zusammenhängen von Tel Aviv-Jaffa, Haifa, Nazareth, Jerusalem, Ramallah, Bethlehem und Beer Sheva nach. Ein zentrales Ergebnis unserer bisherigen Untersuchung ist, dass sich die ungleichen Machtchancen und Wir-Ihr-Beziehungen zwischen verschiedenen Gruppierungen (städtische und ländliche Bevölkerung, Flüchtlinge von 1948 und 'Alteingesessene', verschiedene Gruppierungen jüdischer Israelis, die in verschiedenen historischen Phasen und aus unterschiedlichen Herkunftskontexten zugewandert sind, etc.) deutlich nach administrativer Region oder geopolitischer Position unterscheiden.

In der *Fortsetzungsperiode* werden wir auf Grundlage von familien- und lebensgeschichtlichen Interviews, fokussierter Ethnographie und Fragebogenuntersuchungen die historisch-prozessuale, sozio-geographische und wissenssoziologische Analyse von Beziehungsgeflechten und alltäglichen Interaktionen zwischen Mitgliedern von soziologisch unterscheidbaren Gruppierungen in Israel und im Westjordanland vertiefen. Angestrebt wird weiterhin eine sorgfältige Analyse der sich wandelnden Wir-Ihr-Beziehungen sowie der kollektiven Selbst- und Fremdbilder.

Zur Stärkung der empirischen Fundierung unserer bisherigen Befunde bedarf es neben der weiteren, vertieften Analyse der bereits erhobenen Daten vor allem einer Erweiterung der bisherigen theoretischen Stichprobe. Aufbauend auf den empirischen Befunden zu Figurationen von Etablierten und Außenseitern bzw. von (lokalen) Mehrheiten und Minderheiten – die sich insbesondere auf nationale und religiöse Zugehörigkeiten konzentrierten – wollen wir nun gezielt weitere kollektive Zugehörigkeiten bzw. Ungleichheitsmerkmale in den Blick nehmen. So werden wir zum Beispiel das Verhältnis von Zuwanderern aus der ehemaligen UdSSR zu anderen Gruppierungen, wie die der Palästinenser, in die Analyse der jeweiligen lokalen Gruppenkonstellationen einbeziehen. Des weiteren planen wir die Gruppierungsdynamiken der unterschiedlichen christlich–palästinensischen Denominationen in ihrer Verflechtung in verschiedenen Etablierten-Außenseiter-Figurationen stärker zu berücksichtigten.

Um Differenzen und Gemeinsamkeiten der Gruppenkonstellationen in den verschiedenen administrativen Regionen und geopolitischen Positionen fokussierter nachgehen zu können, werden wir die qualitative Forschung in der zweiten Projektphase auf fünf städtische Räume (Haifa, Jaffa, Ramallah, Bethlehem und Jerusalem) begrenzen sowie die sozialen und vor allem familialen Netzwerke zwischen diesen lokalen Räumen verfolgen. Die neu geplanten Fragebogenuntersuchungen sollen der weiteren Erforschung der Selbst- und Fremdbilder von verschiedenen jüdisch-israelischen Gruppierungen dienen.

Kontakt:

G.Rosenthal@gmx.de

Trabajo digno.
Migration, Menschenrechte und Geschlecht im südmexikanischen Borderland

Projekt des Fachgebiets Soziologie der Diversität, Univ. Kassel

Durchführung:

Prof. Dr. Elisabeth Tuider und Miriam Trzeciak

Inhaltliche Beschreibung:

Transnationalisierungs- und Globalisierungsprozesse kennzeichnen heute mehr denn je Wanderungsbewegungen der unterschiedlichsten Art. Zu einem der bedeutendsten globalen Migrationskontexte zählt der nord- bzw. mesoamerikanische Raum Mexikos, der spätestens seit den 1990er Jahren von intensivierten Migrationen gekennzeichnet ist (vgl. Fitzgerald 2008: 3). Als Ziel-, Emigrations- und Transitregion haben sich nicht nur neue Räume erschlossen, sondern auch die Formen und Akteure des Migrationsprozesses verändert, sodass in der einschlägigen Literatur von einer „Diversifizierung der Migration“ gesprochen wird.

In der internationalen Migrationsforschung lag der Fokus v.a. auf den Abwanderungsbewegungen aus den „traditionellen“ mexikanischen Migrationsregionen[3] in die USA und den dort entstehenden transnationalen Communities (vgl. z.B. Durand/Massey 2004, Stephen 2007, Massey 1998, Pries 2008). Zudem standen die Etablierung von Industrialisierungsprogrammen und die Verschärfung des Grenzregimes an der mexikanischen Nordgrenze im Interesse vieler migrationswissenschaftlicher Analysen (vgl. im deutschsprachigen Raum u.a. Azzelini/Kanzleiter 1999; Berndt 2004). Weniger Aufmerksamkeit wurde hingegen dem Borderland des mexikanischen Südens gewidmet. Dabei hat sich seit den 1990er Jahren in dieser Region eine nennenswerte „Kultur der Migration“ herausgebildet (vgl. Rivera Garay 2009).

Der mexikanische Süden weist im landesweiten Vergleich eine der höchsten Raten an soziostrukturellen Marginalisierungsmerkmalen auf, die als Push-Faktoren für die ansteigenden Migrationen auf der Suche nach ökonomischem Auskommen und der Verbesserung der eigenen Lebenssituationen zu sehen sind. Vor allem in den ländlichen und indigen geprägten Kontexten haben sich seit den letzten 15 Jahren Migrationsregionen herausgebildet, in denen die Formen saisonaler sowie zirkulärer Migration zunehmen. Gleichzeitig ist die Region des Soconusco in Chiapas aufgrund der landwirtschaftlichen Produktionsstätten (Kaffee- und Obstplantagen) ein historisch lange zurückreichender Anlaufpunkt für die saisonale Pendelmigration aus den angrenzenden Ländern Guatemala und Belize. Derzeit ist diese Pendelmigration von einer „Feminisierung“ sowie „Unterschichtung“ gekennzeichnet, denn immer mehr (z.T. alleinerziehende) Frauen und Frauen aus den ländlichen und weiter südlich liegenden Ländern Honduras, El Salvador und Nicaragua übernehmen die ehedem männlich strukturierte Arbeit auf den Kaffee- und Obstfincas im mexikanischen Süden.

[3] Als „traditionelle“ mexikanische Migrationsregion gilt das westliche Hochland Mexikos, vornehmlich die drei aneinandergrenzenden Bundesstaaten Jalisco, Michoacán und Guanajato (Fitzgerald 2008: 3).

Zugleich wurde die Region des mexikanischen Südens spätestens seit dem Mitte der 2000er Jahre und insbesondere im Kontext des von Ex-Präsident Calderon ausgerufenen „Krieges gegen die Drogenkartelle“ kontrolliert, reguliert und militarisiert und Migrierende „zu potenziell gefährlichen Personen stilisiert“ (Wienold/Tuider/Bewernitz 2009: 15). Bereits als im Zuge des Plan Sur und der Merida-Initiative die Grenz- und Kontrollpolitiken von der mexikanischen Nordgrenze in den Süden verlagert wurden, ging damit die Ausweitung von umfassenden Sicherheitstechniken und -praktiken auf die südmexikanische Grenzregion einher, um so ungewollte Bewegungen von Personen durch die Region schon frühzeitig zu unterbinden (Braig/Baur 2005). Für die sozialwissenschaftliche Forschung sind neben der erweiterten Materialisierung der Südgrenze durch Zäune, Kontrollpunkte und Abschiebegefängnisse auch die Umgangsweisen und (Über-)Lebensstrategien der durch diese Entwicklung Erfassten interessant. Als Verantwortliche für Fürsorge-Arbeit in der Familie bleiben Frauen in den comunidades tendenziell in ihren Kontexten zurück, während andere Familienangehörige auswandern. Indem sie die durch die Abwesenheit der Gehenden entstehenden Zuständigkeitsbereiche (u.a. in der Landwirtschaft, aber auch in der Verwaltung der comunidades, den usos y costumbres) übernehmen, sind sie gleichzeitig Teil des Migrationsprozesses ihrer Angehörigen.

Im Kontext dieser Transit-, Pendel- und Emigration in der Borderregion Südmexikos widmet sich das Lehrforschungsprojekt „Trabajo digno“ folgenden Fragen:

- Welche Auswirkungen hat das aktuelle Grenzregime auf die Pendelmigration von Saisonarbeiterinnen aus Guatemala, Honduras und El Salvador und deren Arbeitsbedingungen? Welchen Konflikt(-vermeidungs)strategien bedienen sich die Migrierenden in ihrem konkreten Arbeitsalltag und inwieweit eröffnen diese Spielräume zur subjektiven und kollektiven Interessenswahrung?
- Wie gehen die in der Herkunftsregion Verbleibenden mit neu entstehenden Sozialstrukturen um? Inwiefern bewirken Migrations- und Abwanderungsbewegungen also Modifikationen bestehender Gesellschaftsordnungen? (wie insbesondere dem Geschlechterverhältnis oder der Dimension der Ethnizität und raza)?
- Hängt die verstärkte männliche Abwanderung aus einigen Migrationsregionen mit einer höheren Arbeitsbelastung der bleibenden Frauen zusammen? Führt die Migration der Männer zur Zunahme von Besitzverhältnissen und Zugang zu produktiven Ressourcen auf Seiten der Frauen? Inwiefern vollziehen sich im Kontext massiver männlicher Abwanderung Prozesse von Empowerment bei den Zurückbleibenden im Sinne einer höheren Autonomie in Entscheidungsbefugnissen, in sozialer und politischer Partizipation?

Die Studienreise soll vom 28.09.2013 bis 12.10.2013 stattfinden.

Kontakt:

tuider@uni-kassel.de

6. NEWS

Veränderungen zum Konto der Sektion Biographieforschung

Zum Ende des Jahres 2012 hat die DGS ihre gesamte Kontoführung zur GENO Bank in Essen gewechselt. Damit verbunden ist auch ein Wechsel aller Sektionskonten zur GENO Bank, die sodann als Unterkonten des DGS-Kontos geführt werden. Kassenverwalterin für die Sektion Biographieforschung bleibt bis auf Weiteres Elisabeth Tuider.

Für die jährlich fällige **Sektionsgebühr von 15 €** (bitte nicht mehr die Worte „Mitgliedsbeitrag“ oder „Beitrag“ verwenden) gibt es fortan auch die Möglichkeit eine **Einzugsermächtigung** zu erteilen. Ein Formformular zur Erteilung der Einzugsermächtigung finden Sie unten. Bitte schicken Sie diese an folgende Adresse:

Prof. Dr. Elisabeth Tuider
Univ. Kassel
Nora-Platiel-Str. 5
34125 Kassel

Für den Übergangszeitraum des Kontowechsels bleiben beide Konten, d.h. das alte Konto bei der Postbank Berlin sowie das neue Konto bei der GENO Bank aktiv. Für die jährliche **Sektionsgebühr von 15 €** bei der Sektion Biographieforschung sollten Sie jedoch das neue Konto nutzen.

Sollten Sie einen Dauerauftrag eingerichtet haben, ändern Sie diesen bitte um.

Neue Bankverbindung:

Geno Bank Essen, BLZ: 360 604 88
Konto.-Nr.: 412 628 404 (Inh.: Prof. Dr. Elisabeth Tuider)
IBAN: DE69 3606 0488 0412 6284 04
BIC/SWIFT: GENODEM1GBE

Bisherige Bankverbindung:

Postbank Berlin, BLZ: 10010010
Konto-Nr.: 476098109 (Inh.: Prof. Dr. Elisabeth Tuider)
IBAN: DE 58 1001 0010 0476 0981 09
BIC: PBNKDEFF

Ermächtigung zum Einzug der jährlichen Sektionsgebühr durch die Sektion Biographieforschung der DGS

Ich ermächtige die Sektion Biographieforschung der DGS, jederzeit widerruflich, die Sektionsgebühr von 15€ bei jährlicher Fälligkeit von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen.

Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von dem genannten Zahlungsempfänger auf mein Konto gezogene Lastschrift einzulösen. Wenn mein Konto die erforderliche Deckung nicht aufweisen sollte, besteht seitens der kontoführenden Bank keine Verpflichtung zur Einlösung.

Ich kann innerhalb von sechs Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages ohne Angabe von Gründen bei meiner Bank veranlassen.

Name des Kontoinhabers/der Kontoinhaberin

Anschrift des Kontoinhabers/der Kontoinhaberin

Name des Kreditinstitutes

Kontonummer

Bankleitzahl

IBAN

BIC

Ort Datum Unterschrift

Neue Zeitschrift

Liebe Kolleginnen und Kollegen,
im März 2013 erscheint im Beltz Juventa Verlag die erste Ausgabe einer neuen Zeitschrift: Die Zeitschrift für Diskursforschung (ZfD) ist die erste peer-reviewed Fachzeitschrift im deutschsprachigen Raum, die der anhaltenden Konjunktur von sozialwissenschaftlicher Diskursforschung Rechnung trägt. Als interdisziplinäres Forum für discourse studies wird sie theoretische, methodologisch-methodische und empirische Beiträge aus den Sozialwissenschaften und angrenzenden Disziplinen veröffentlichen. Neben drei regulären Heften wird pro Jahr ein Sonderheft erscheinen. Herausgeber sind Reiner Keller, Werner Schneider und Willy Viehöver. Manuskripte in deutscher oder englischer Sprache sind willkommen und einzureichen bei zfd@phil.uni-augsburg.de. Hinweise zur Manuskriptgestaltung und weitere Informationen finden Sie auf der Homepage der Zeitschrift: www.uni-augsburg.de/zfd

Herzliche Grüße,
Reiner Keller & Sasa Bosancic

Neues Buch

Das Deutsche Institut für Erwachsenenbildung – Leibniz-Zentrum für Lebenslanges Lernen e.V. (DIE) hat das folgende Buch - auch als freien Online-Download herausgegeben:

Horsdal, Marianne (2013). Leben erzählen – Leben verstehen. Dimensionen der Biografieforschung und Narrativer Interviews für die Erwachsenenbildung. Reihe: Theorie und Praxis der Erwachsenenbildung, Deutsches Institut für Erwachsenenbildung e.V. (Hg.). Bielefeld: W. Bertelsmann Verlag. Download: http://www.die-bonn.de/doks/2013-biografieforschung-01.pdf

Vorweg: Als Übersetzung aus dem Englischen geht es auf die deutschsprachigen Diskussionen der Biografieforschung nicht ein, und vieles habe ich hier schon differenzierter gelesen. Es ist als Einführung geschrieben - und manchmal zu leicht lesbar. Dennoch: Die Neuigkeit liegt in der zwanglosen Bezugnahme der "kognitiven" (eine irreführende Selbstbeschreibung) Metapherntheorie nach Lakoff und Johnson bei der Analyse biografischer Narrationen. Auf S. 17 wird das Container-Schema als elementares Wahrnehmungsmuster des Erlebens kurz skizziert, dann die als Muster der Erzählung wichtige Weg-Metaphorik (S. 18, 20, auch S. 25). (Zuweilen sind die Literaturangaben ungenau: das Lakoff-Johnson-Zitat S. 20 bleibt ohne Bezug, es ist in der 1999er Publikation "metaphors in the flesh" zu finden.) Auch auf S. 126 taucht die Weg-Metaphorik als Skelett von biografischen Erzählungen wieder auf, bevor auf Metaphern-Mischungen eingegangen wird - und das zeigt das Dilemma des Buchs: Die Autorin ist selbst recht stark von der Weg-Metapher bestimmt, und sowohl andere elementare Schemata (neben dem Container-Schema) als auch die immer erst lokal zu rekonstruierenden alternativen metaphorischen Konzepte werden allenfalls angedeutet. Dennoch: Ein Anfang ist gemacht, und es ist zu hoffen, dass jemand den Faden aufnimmt. (Auch etwas ärgerlich: Die Suche im PDF-Dokument ist seltsamerweise unzuverlässig, viele Stellen werden erst beim Lesen gefunden.)

Herzlichen Gruß,
Rudolf Schmitt

7. BUCHVORSTELLUNG

Demmer, Christine (2013): Biografien bilden. Lern- und Bildungsprozesse von Frauen mit Behinderung im Spannungsfeld von Teilhabe und Ausschluss, Beiträge zur Sozialästhetik Band 11. Bochum: Projektverlag, ISBN 13: 978-3897332768, 19,80 EUR €

Abstract:
Was muss sich auf dem Weg zu einer inklusiven Gesellschaft verändern, in der Menschen nicht mehr durch Zuschreibungen wie Behinderung und Geschlecht benachteiligt sind? Das vorliegende Buch ist ein Beitrag zur Biografieforschung im Schnittfeld von erziehungswissenschaftlicher Frauen- und Geschlechterforschung und interdisziplinären Disability Studies.

Die Autorin analysiert die Daten von acht lebensgeschichtlichen Interviews und erschließt daraus vier biografische Erzählungen, die sie auf ihre lern- und bildungsbedeutsame Aneignung von Behinderung hin untersucht. Dabei stellt sie die Frage, wie es den Frauen unter den beschriebenen amibivalenten gesellschaftlichen und persönlichen Bedingungen gelingt, sinnhafte Konstrukte zu ihrem Leben mit Geschlecht und Behinderung aufzubauen. In einer weiteren Perspektive wird aufgezeigt, an welchen Stellen der biografischen Erzählungen Teilhabe er- oder verunmöglicht wird. So wird deutlich, wie wichtig der aktuelle Inklusionsdiskurs und die durch ihn möglichen Veränderungen für jede individuelle Lebensgeschichte sind.

Effinger, Herbert/Borrmann, Stefan/Gahleitner, Silke Birgitta/Köttig, Michaela/Kraus, Björn/Stövesand, Sabine (Hrsg.) (2012): Diversität und Soziale Ungleichheit. Analytische Zugänge und professionelles Handeln in der Sozialen Arbeit, Band 6, Barbara Budrich-Verlag, ISBN: 978-3-8474-0006-6, 24,90 €

Abstract:
Kulturelle, soziale, politische oder geschlechtliche Differenzen im Fühlen, Denken und Handeln stellen ForscherInnen und AkteurInnen in der Sozialen Arbeit vor analytische, normative und praktische Herausforderungen. Es geht dabei um die verschiedenen Ebenen beim Erkennen, Verstehen, Erklären und Bearbeiten der mit Differenz verbundenen Phänomene und Probleme.

Neben der Frage der Aufrechterhaltung oder Infragestellung mehr oder minder gerechter sozialer Strukturen geht es um die Bedeutung und Funktion normativer Setzungen und Grenzziehungen und die Frage, wie in den verschiedensten gesellschaftlichen Bereichen und Handlungsfeldern mit Hilfe geeigneter Theorieansätze, Forschungs- und Handlungsstrategien auftretende Friktionen und Konflikte produktiv bearbeitet werden können. Und wie können für einen konstruktiven und wirksamen Umgang mit Diversität deren emanzipatorische Potentiale für professionelle Bearbeitungsstrategien und -konzepte wahrgenommen und nutzbar gemacht werden? Widersprüche und Paradoxien lassen sich dabei offenbar nicht vermeiden, so dass dem Umgang mit Ambivalenz und der Entwicklung von Ambivalenz- und Ambiguitätstoleranz eine besondere Bedeutung zukommt. Die AutorInnen stellen unterschiedliche Konzepte aus Wissenschaft und Praxis vor, welche die von

Diversität und Sozialer Ungleichheit ausgelösten Probleme vor dem Hintergrund unterschiedlicher theoretischer Ansätze beleuchten.

Schmiederer, Claudia (2012): Lebensarchitekturen. Biografien im Wandel, Praxis und Forschung im Dialog, Band 2, Reinhold Krämer Verlag, ISBN 978-3-89622-114-8, 16,80 €

Abstract:
Wie wollen wir mit unserer Zeit in einer Gesellschaft der Unsicherheit und zunehmenden künstlichen Beschleunigung umgehen? „Zeit“ ist der „geheime Baumeister“ der Lebensarchitekturen, da sie unserem Leben absolute Endlichkeit vorgibt. Sie ist aber zugleich relativ, denn die – zumindest von Menschen gemessene – Zeit ist subjektiv und willkürlich. Dieser Band soll nicht als Ratgeber verstanden werden, sondern als ein Buch, das aus der Wissenschaft kommend, sich bewusst pragmatisch mit der wichtigsten aller unserer Fragen auseinandersetzt:

Wie wollen wir als Individuen und Gesellschaft unser Leben vor dem Hintergrund unserer Endlichkeit gestalten? Das Buch ist multidisziplinär angelegt und spricht Leser an, die aus verschiedenen Lebensfeldern und Berufen kommen und die ihre ganz eigene Lebensarchitektur positiv beeinflussen wollen.

8. LITERATURHINWEISE

Bogner, Artur/ Rosenthal, Gabriele (2012): Die „unerzählten" Geschichten von Außenseitern und deren Relevanz für die Analyse von (Post-)Konfliktfigurationen. Interviews mit Opfern kollektiver Gewalt in Norduganda (West Nile). In: Sociologus. 62 (2) 115-141.

Demmer, Christine (2013): Biografien bilden. Lern- und Bildungsprozesse von Frauen mit Behinderung im Spannungsfeld von Teilhabe und Ausschluss, Beiträge zur Sozialästhetik Band 11. Bochum: Projektverlag.

Effinger, Herbert/ Borrmann, Stefan/ Gahleitner, Silke Birgitta/ Köttig, Michaela/ Kraus, Björn/ Stövesand, Sabine (Hrsg.) Diversität und Soziale Ungleichheit. Analytische Zugänge und professionelles Handeln in der Sozialen Arbeit, Band 6, Barabara Budrich Verlag.

Franzke, Astrid/ Lutz, Helma/ Ruokonen-Engler, Minna/ Streich, Natalie/ Wolde, Anja: Vielfalt an Hochschulen entdecken, fördern, nutzen. Handlungsempfehlungen für diversitätssensible Mentoring Projekte. *Die Broschüre kann bei Helma Lutz kostenlos bestellt werden*.

Horsdal, Marianne (2013): Leben erzählen – Leben verstehen. Dimensionen der Biografieforschung und Narrativer Interviews für die Erwachsenenbildung. Reihe: Theorie und Praxis der Erwachsenenbildung, Deutsches Institut für Erwachsenenbildung e.V. (Hg.). Bielefeld: W. Bertelsmann Verlag.

Köttig, Michaela (2013): Familiale Ursachenkonstellationen rechtsextremer Handlungs- und Orientierungsmuster junger Frauen. In: Familiendynamik. Systemische Praxis und Forschung, 38. Jg., H. 2, 138-150

Lutz, Helma (2013): Aufbruch oder businessa s usual? Vielfalt und Diversitätspolitik an deutschen Universitäten. In: Bender, Saskia-Fee, Schmidbaur, Marianne und Anja Wolde (Hrsg) Diversity ent-decken. Reichweten und Grenzen von Diversity Policies an Hochschulen, Weinheim und Basel: Belz-Juventa, S. 13-31

Lutz, Helma (2013): Domestic workers and migration, in: Immanuel Ness (ed.) The Encyclopedia of Global Human Migration, Blackwell Publishing Ltd. Published Online: 4 FEB 2013, DOI: 10.1002/9781444351071.wbeghm183 Volume III, pp. 1256-1260

Lutz, Helma, María Teresa Herrera Vivar & Linda Supik (2013): Fokus Intersektionalität. Bewegungen und Verortungen eines vielschichtigen Konzeptes. 2. überarb. Auflage, Wiesbaden: VS Verlag.

Lutz, Helma/Erel, Umut (2012): Special Issue: Gender and Transnationalism. In: European Journal of Women's Studies, November 2012, Jg. 19, H. 4, S. 409-412

Radenbach, Niklas/ Rosenthal, Gabriele (2012): Das Vergangene ist auch Gegenwart, das Gesellschaftliche ist auch individuell. Zur Notwendigkeit der Analyse biographischer und historischer ‚Rahmendaten". In: Sozialer Sinn, 3-37.

Rosenthal, Gabriele (2012): A Plea for a More Interpretative, More Empirical and More His-torical Sociology. In: Kalekin-Fishman, D. / Denis, A. B. (Eds.): Tradition and Re-newal: the Shape of Sociology for the Twenty-First Century. Sage, 202-217.

Rosenthal, Gabriele (2012): Methodische Herausforderungen interkultureller Studien. Mehrfach verschränkte Figurationen von Etablierten und Außenseitern im Westjordanland. In: ZQF Schwerpunktheft „Kulturvergleichende qualitative Forschung“, 13 (1-2), 125-150.

Rosenthal, Gabriele (2013): Über die Zuverlässigkeit autobiographischer Texte. In: Frei, N. / Kansteiner, W. (Hg): Den Holocaust erzählen. Göttingen: Wallstein, 165-172.

Schmiederer, Claudia (2012): Lebensarchitekturen. Biografien im Wandel, Praxis und Forschung im Dialog, Band 2, Reinhold Krämer Verlag.

Schmitt, Rudolf (2013). Metaphern für Bildungsprozesse im Kontext von Krankheitserfahrungen. In: Dieter Nittel, Astrid Seltrecht. Krankheit: Lernen im Ausnahmezustand? Brustkrebs und Herzinfarkt aus interdisziplinärer Perspektive. S. 173-178. Springer: Berlin/Heidelberg.

Trezciak, Miriam/Tuider, Elisabeth (2013): Trabajo digno. La conceptualiuzación del poder de actuar y la maquiladora en el norte de México. In: Gregor-Ströbele, Juliana/Wollrad, Dörte (Hg.): Espacios de género: Adlaf Congreso Anual 2012. Buenos Aires: Nueva Sociedad, S. 220-238.

Zwengel, Almut 2013: Sprachliche Regression im narrativen Interview. Eine Migrantin erinnert sich. S. 77- 93 in: R. Bettmann/M. Roslon (Hrsg.), Going the Distance. Impulse für die interkulturelle Qualitative Sozialforschung, Wiesbaden, SpringerVS.